

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

58 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 1. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Im Fürstentum Albanien.

Von Fritz Lorch.

III.*)

Die provisorische Regierung in Salona.

Salona, 25. Januar 1914.

Der Schöpfer der provisorischen Regierung in Salona ist Ismael Kemal. Dieser ist, wie Effad Pascha und fast alle führenden Männer in Albanien, mohammedanisch. Er stammt aus dem bedeutenden einheimischen Geschlecht der Flora und ist, wenn ich mich nicht irre, ein Vetter des früheren deutschfreundlichen Großwesirs Ferid Pascha, der heute in Ägypten lebt und wohl noch eine große Rolle in seinem werden Vaterlande spielen dürfte. Ismael Kemal selbst kommt aus der Beamtenkarriere, zählt 70 Jahre und dürfte die große Rolle ausgespielt haben. Nicht als ob er sich wirklich bei dem kürzlichen Putschversuch der Jungtürken kompromittiert hätte, aber man liebt ihn selbst in Salona nicht, wirft ihm vor, am Falle Janinas schuldig zu sein und behauptet, daß er Politik und Geldgeschäfte zu sehr verquide — in gewissen Grenzen wird das ja im ganzen Orient als durchaus erlaubt und anständig angesehen. Immerhin: Ismael Kemal hat sich redlich bemüht, tüchtige Männer für sein Ministerium zu finden und auf diesem Weg ganz Albanien unter eine einheitliche Leitung zu bekommen, noch bevor der Prinz im Lande erscheint. Leider ist ihm das nicht gelungen. Die Gründe liegen teils in der Unbeliebtheit Kemals — man gönnt ihm den Erfolg nicht — teils in dem Ehrgeiz und der Geschäftstüchtigkeit der anderen Führer des Landes.

Wie wichtig wäre es gewesen, wenn es gelungen wäre, Effad Pascha zum Eintritt in das Ministerium zu bewegen. Tatsächlich war ja auch Effad kurze Zeit Minister des Innern, da er sich aber nicht mit Kemal vertragen, trat er zurück und verwalte jetzt sein Gebiet, das nahezu ganz Mittel-Albanien umfaßt, selbständig, ohne sich um die Anordnungen der provisorischen Regierung zu kümmern, ja häufig in direktem Gegensatz zu ihr. Ueberhaupt muß gesagt werden, daß keine Regierung so sehr unter Ministerwechsel leidet, wie die von Salona. Vizepräsident war einst Don Nicol. Raccori; er ging, weil ihm Kemals Führerschaft nicht behagte. Bisheriger Vizepräsident ist Prenk Pascha aus der Familie Bishdoda. Prenk Pascha ist etwa 60 Jahre alt und hat sich erst vor kurzem mit einer 30-jährigen jungen Frau verheiratet, die er jetzt durch einen Schwächler Tag und Nacht bewachen läßt — ein Zeichen, daß auch im Lande der Skiptaren die Eifersucht ihre Rolle spielt. Als Führer der fünf katholischen Stämme in Merditar ist Prenk der mächtigste Mann des Nordens. Man muß ihm nachsagen, daß er seinen Einfluß auch zivilisatorisch geltend macht, ist es ihm doch gelungen, nicht weniger als 250 Familien, die in Blutrache lebten, auszuheilen. Wer die furchtbaren Folgen der Blutrache im Norden des Landes kennt — allein in dem Orte Toplana fielen 42 v. H. der männlichen Bevölkerung dem Dörm zum Opfer — weiß, was das bezaugt will. Prenk Pascha gilt, wie neuerdings auch die Malissoren, als Freund Effads Paschas. Um ihn für sich zu gewinnen, bot ihm nun Ismael Kemal die Vizepräsidentenschaft in der provisorischen Regierung an, Prenk nahm auch an, aber es fiel ihm nicht ein, an den Sitz der Regierung, nach Salona, zu kommen, er zog es vielmehr vor, bei seinen Merditen zu bleiben.

Eine gewisse Verhöhnung hat der Vizepräsident Vef Noci erlangt. Man sagt ihm äußerliche Verlogenheit nach, und da ich keine Gegenstimmen vernahm, wirds wohl auch so sein. Vef Noci verstand es, aus den Briefmarken Geld zu machen, wie sich heute auch bereits in Salona eine richtige Briefmarkenbörse gebildet hat, an der Herren aller Länder spekulieren. Nicht nur Falschdrude, auch absichtliche Fehldrude sollen fabriziert worden sein, und der Herr Minister der Posten und Telegraphen — ich erzähle nur, was ich von glaubwürdiger Seite wiederholt vernommen habe — soll Geldsendungen für Briefmarken zwar nicht unterlassen, aber doch eingestrichelt haben, um dann auf künstlichem Wege eine Hausse für die gewünschten, „ausgegangenen“ Stiche zu erzeugen. Erst eine Beisprechung mit der Regierung selbst hat diesem, an verlässliche Verhältnisse gemahnenden Zustand ein Ende gemacht. Weh auch dem Unkundigen, der seine Briefe mit den neuen Sclanderbe-Marken beschriftet! Die Sendungen kommen zu Hause entweder gar nicht an, oder doch stark verspätet mit abgerissenen Wertzeichen. Der einzige Ausweg ist und bleibt, seine Korrespondenz der österreichischen oder italienischen Post zu übergeben, die beide am Plage sind, aber oft so schlecht arbeiten, daß Briefe von Mitteleuropa hierher nicht selten 2-3 Wochen brauchen. Telegramme kommen mit wenigen Ausnahmen verstimmt oder doch schwer entzifferbar an.

Eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle spielt der Unterrichtsminister Alois Kurahugi, ein geborener Skutariener. Und doch liegt der öffentliche Unterricht in seinem Lande Europas so sehr im Argen, wie gerade in Albanien, wo die Einheimischen, die Lesen und Schreiben können, kaum 1 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachen. Ich besuchte in Salona die Volksschule. Ein junger Lehrer, der französisch sprach, empfing mich.

„Wer unterhält die Schule?“
„Die Regierung.“
„Welches Alphabet haben Sie?“
„Natürlich das lateinische.“

*) Vergl. Nr. 41 und 52 der „Westf. Ztg.“.

„Das griechische und das türkische Alphabet werden nicht mehr gelehrt.“

„O, mein Herr, wir haben die Unabhängigkeit erklärt, jene Zeiten sind vorüber!“

Wie ich später in Durazzo erfahren habe, hat mir der Lehrer doch nicht ganz die Wahrheit gesagt. Das in Salona gelehrt Alphabet ist zwar im wesentlichen lateinisch, hat aber noch starke griechische Elemente. Dasselbe soll übrigens auch der Fall sein in der Regierungsschule in Durazzo. Nur die vom österreichischen Staat unterhaltenen Schulen haben das reine lateinische Alphabet, das dazu berufen ist, das albanische Alphabet der Zukunft zu werden, da Albanien bis heute weder eigene Schriftzeichen noch eine Literatur besitzt.

Salona selbst, der Sitz der provisorischen Regierung, macht auf den Besucher keinen günstigen Eindruck. Wenig Schritte von dem brüchigen Sandungsteg liegt der Konak Ismael Kemals, ein kleines, einfaches Gebäude in quadratischer Form und gelber Farbe. Rechts und links sind zwei symmetrische Flügel aus rohen Holzbrettern angebaut. Offen gehalten, ist war etwas verblüfft von diesem „Regierungsgebäude“, in dem tagtäglich die Ministerberatungen abgehalten werden. Noch mehr befremdete aber, daß die beiden Bretterhütten rechts und links von dem Seitenbau kein Dach bekamen. Man erzählte mir: Die Ueberdachung bilde einen Streitpunkt zwischen der Regierung und dem Unternehmer. Jene behauptete, in dem Preise sei die Ueberdachung eingeschlossen, dieser leugnete es. Und bis die Entscheidung über die Streitfrage gefällt ist, regnet es lustig in den Regierungskongress hinein.

Ähnlich ging es der Staatsdruckerei. Auch sie ist in einem kleinen Gebäude am Hafen untergebracht. Der Besitzer überbedeckte es mit Dachpappe. Das genügte für die trockene Zeit vollkommen. Seit aber die Reichsperiode angebrochen hat, stehen die Maschinen unter Wasser und verrotzen, und die Kasse der Kemalkian Regierung schwimmt umher. Ueberhaupt könnte man manchmal meinen, in der Herrschaft Kemals eine Operettenregierung vor sich zu sehen. Und sie wäre es auch, wenn ihr nicht beigegeben wäre die Internationale Kontrollkommission, die nach den Beschlüssen der Botschafter-Konferenz im Oktober v. J. ins Leben trat und nicht nur den internationalen Admiralitätsrat in Stutgart ersetzte, sondern auch im Süden des Landes nach dem Rechten sehen soll. Ihr Vorsitzender ist der österreichische Konsul, u. a. gehört ihr auch ein deutscher Legationsrat an und, als Vertreter der provisorischen Regierung, ein albanischer Minister. Der Kontrollkommission untersteht die Gendarmerie, die von holländischen Offizieren mit einem Obersten an der Spitze geleitet wird. Die Gendarmerie macht einen recht guten Eindruck. Die Offiziere sind stramm und verständig und sprechen alle deutsch; die Gendarmen am Hafen stecken in funktionslosen Uniformen, die recht viel Geld gekostet haben mögen. Von öffentlichen, kommunalen Arbeiten merkt man in Salona nichts; die Polizeieinnahmen — Steuern gibt es in dem gesegneten Lande Albanien nicht — scheinen zum Wesentlichen für die Verwaltung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung darauf zu gehen.

Außer dem wenig freundlichen Zollgebäude und einem Café steht am Hafen noch das neue Hotel Sieberts, z. B. der einzige, für Westeuropäer geeignete Unterkunftsort, da das gute italienische Hotel in der Stadt vollständig belegt ist und überdies unverhältnißmäßig teure Preise fordert. Die Stadt Salona liegt eine halbe Stunde vom Strand entfernt, der Weg dahin ist in der jetzigen Regenzeit fast nur zu Wagen passierbar. Und welche Befehle kann man da zu sehen bekommen! Mir passierte es, daß auf der ersten Fahrt das Geschirr eines Pferdes nicht weniger als viermal brach, so daß ich wohl oder übel den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen mußte.

Landschaftlich liegt Salona recht anmutig: auf zwei Seiten von Bergen umschlossen, inmitten von Olivenhainen. Die etwa 5000 Seelen zählende Stadt hat nur ein stattliches Gebäude, den Palazzo der Familie Flora, der sich allerdings in einem recht trostlosen Zustand befindet: schief hängende Fensterschwellen, eingeschlagene Scheiben, ein verwahrloster Garten. Dagegen hat der Kasar ein mehr orientalisches Gepräge als der Durazzo. Sieben in trauriger Verfassung befindliche Minarets überragen über die Stadt und erzählen von besseren Tagen. Vom Belagerungszustand merkt man wenig. Abends nach 7 Uhr braucht man einen Passierschein und zudem eine Laterne. Diese ist auch deshalb notwendig, weil in Salona — im Gegensatz zu Durazzo — für die Beleuchtung der Hauptstraßen nichts getan ist. In Salona herrscht, wie in Durazzo, der Residenz Effad Paschas, vollständige Ruhe. Ich habe hunderte Ausflüge in die Umgebung gemacht, nur mit einem Spazierstock in der Hand, und niemand ist es eingefallen, mich zu belästigen. Wenn auch jeder halbwegsige Dursche einen Revolver im Gürtel und ein Gewehr über dem Rücken trägt, so ist es doch noch nie vorgekommen, daß Fremde angegriffen wurden. Die Waffen werden vielmehr stets nur im Falle der Blutrache und im Kriege angewandt.

Lehrer der deutschen Ausfuhrstatistik.

In einer seiner letzten Ausgaben gibt der „Vorwärts“ eine vergleichende Zusammenstellung der Fortschritte der deutschen und englischen Warenexporte wieder, aus der u. a. hervorgeht, daß die deutsche Ausfuhr nur 10 Jahre, nämlich von 1903 bis 1913, gebraucht hat, um ihre Wertigkeit von 5 auf 10 Milliarden Mark zu steigern, während in England dazu 14 Jahre erforderlich waren. Nichts kann,

so schlicht die vom „Vorwärts“ wiedergegebene Mitteilung, deutlicher als diese Zahlen und dieser Vergleich zeigen, welchen ungeheuren Aufschwung Industrie und Handel in Deutschland im letzten Jahrzehnt genommen haben. Würde der „Vorwärts“ die Frage nach den Vorbedingungen und Ursachen dieser für Deutschland so ehrenvollen Entwicklung aufwerfen und sich ehrlich und gewissenhaft um ihre Beantwortung bemühen, so läme er freilich gegenüber seinem Leserkreise in eine höchst peinliche Situation. Er müßte dann nämlich so gut wie alles widerrufen, was er in seinem unablässigen Kampfe gegen das geltende System der deutschen Zoll- und Wirtschaftspolitik behauptet und vertreten hat. Denn wenn es einen völlig überzeugenden Beweis für die Zweckmäßigkeit dieses wirtschaftlichen Systems gibt, so eben die Tatsache, daß Deutschland in der Entwicklung seiner Ausfuhr rascher als England vorwärts gekommen ist, daß es ihm gelungen ist, der größten Handels- und Industriemacht der Erde, die noch vor einem Menschenalter seinen Rivalen zu fürchten hatte, den Rang streitig zu machen. Das also müßte der „Vorwärts“ der Wahrheit entsprechend eingestehen, wenn er nicht bloß die Tatsache des gewaltigen kommerziellen Aufschwungs in Deutschland verzeichnen, sondern auch nach ihren Ursachen fragen wollte. Aber noch eine andere Frage müßte sich der „Vorwärts“ dann vorlegen, die Frage nämlich, ob es denn wirklich wahr ist, daß allein der industrielle Arbeiter volkswirtschaftliche Werte schafft und in Deutschland zum alleinigen Träger der aufsteigenden wirtschaftlichen Entwicklung geworden sei. Angesichts der Tatsache, daß Deutschland gegenwärtig in seinem Aufschwung schneller vorwärtskommt als England, könnte eine solche sinnlose Behauptung selbst der „Vorwärts“ nicht aufrechterhalten, er müßte vielmehr auch in diesem Falle alles zurücknehmen, was er bisher in dieser Beziehung seinen Lesern vorgetragen hat, und müßte eingestehen, daß dieser großartige Erfolg ohne die Intelligenz und Tüchtigkeit des deutschen Unternehmertums, ohne ihre hingebende Arbeit im Dienste des volkswirtschaftlichen Ganzen nicht möglich gewesen wäre. Eine nähere sachliche Beschäftigung mit den Voraussetzungen der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Vaterlandes innerhalb des letzten Menschenalters wäre also gleichbedeutend gewesen mit einem völligen Bankrott der volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Prinzipien und Theorien, mit denen der „Vorwärts“ seine staats- und unternehmerfeindliche Hege betreibt und deshalb hat er kluglich vermieden, auch nur mit einem Worte auf diese Seite der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands in der Ära der Politik des Schutzes der nationalen Arbeit einzugehen.

Kurze politische Nachrichten.

Seite Matricularbeiträge?

Unser Mitarbeiter schreibt uns: Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. v. Baband, der bekannte Staatsrechtslehrer der Straßburger Universität, hat in einem Artikel über Matricularbeiträge mitgeteilt, daß beabsichtigt werde, im Reichstage einen Antrag zu stellen, die Regelung des Finanzverhältnisses des Reiches zu den Bundesstaaten auf Seite Matricularbeiträge zu stellen. Diese Frage ist bereits wiederholt im Reichstage erörtert worden, ohne daß eine Verständigung erzielt worden wäre. Die Fraktionen haben zunächst auch keine Neigung, die Sache erneut in Anregung zu bringen.

Wetterle fühlt sich beleidigt.

Der Führer der Frankfurter Abbe Wetterle und Genossen soll den Vorstehenden des Deutschen Bekehrvereins, General Reim, wegen eines Aufsatzes im „Tag“, „Schwabe und Elässer“ wegen Beleidigung verklagt haben.

Ungehörigkeiten gegen die Presse.

Nach der „Deutscher Zeitung“ soll der Direktor der Zuckerfabrik in Delitzsch, Oekonomierat Dr. Kunz, in seiner Rede bei der Kaisergeburtstagsfeier gesagt haben, unsere gekamte Presse, von links bis rechts, sage in ihrem politischen Teile in einer Weise die Unwahrheit, die ungeheuer schädlich auf das Volk wirke. 75, ja 80 v. H. von allem, was in den Zeitungen stehe, sei unwahr; an den Redaktionstischen unserer Zeitungen stehe „eine Art politischen Proletariats“, dem es nicht darauf ankomme, die Wahrheit zu schreiben, sondern nur, das Publikum für sich zu gewinnen. — Das „Leipz. Tagebl.“ schreibt dazu: Wenn der Herr Oekonomierat wirklich derartiges ausgesprochen hat, so wäre sein Wort sehr genau, doch unangehörige Anarisse auf die Presse zurückzuweisen. Woju jedoch eine solche Aufregung? Der Herr Oekonomierat sagte ja nur, was viele andere sagen. Und gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

Ein Marokko-Schiedsgericht.

Wie offiziös gemeldet wird, haben die Regierungen Frankreichs und Spaniens den norwegischen Rechtsgelehrten Gram als Oberschiedsrichter des Schiedsgerichts namhaft gemacht, das in Paris zusammentreten soll, um über verschiedene Marokko-Fragen internationalen Charakters, insbesondere über die Konzeptionen der Gebr. Mannesmann, zu entscheiden.

Die deportierten Streikführer.

Aus Johannesburg wird gemeldet: Der „Evening Chronicle“ macht den Vorschlag, man solle die Streikführer, die sich an Bord eines Dampfers befinden, nicht deportieren, sondern ganz einfach einige Tage auf hoher See lassen, bis das Amnestiegesetz angenommen sei. — Das Kriegsrecht ist noch immer in Kraft, wird aber überall mit der größten Milde gehandhabt. Die Bergarbeiter verlassen noch immer scharenweise das Land.

Neue russische Bahnen in der Mandschurei.

Die russische Regierung erhielt von China die Konzession zum Bau zweier Eisenbahnlinien in der Mandschurei. Die geplanten Linien gehen von Daizimal nach Aigun und von Chailin nach Giren. Man ist in Petersburg der Ansicht, daß Rußland mit dieser Konzession bedeutende politische Vorteile gewinnt.

Russisch-japanischer Protest.

Wie verlautet, hat die russische Regierung gemeinsam mit der japanischen beschlossen, Protest gegen die Anleihe der Provinz Giren, die in Deutschland untergebracht ist, zu erheben.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.) Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 31. Januar.

Am Ministertisch: Freiherr v. Schorlemer. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Präsident Graf Schwerin-Pöhlitz Mitteilung, daß Zeitungsnachrichten zufolge in der Provinz Westfalen auf der Heide „Achenbach“ eine schwere Schlagwetterkatastrophe stattgefunden habe und daß er der Gewerkschaft die Teilnahme des Hauses aussprechen werde. (Lebhafter Beifall.)

Darauf tritt man in die Tagesordnung ein.

Forst-Etat.

Der Berichterstatter Graf v. d. Gröben (kons.) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission.

Abg. Meyer-Lawellingsen (kons.): Wir brauchen eine Uebersicht über die wirtschaftlichen Verhältnisse und des Verdienstes unserer Waldbewerter. Erstens ist, daß die Forstschreiber aufgebessert werden sollen. In den letzten Jahren ist auch viel für geschmackvolle Forsthäuser geschehen.

Abg. Lüders (freil.): Wir fordern insbesondere Schutz der Naturdenkmäler im Walde, auch sollte der Fiskus der Bildung von Waldgenossenschaften zum Zwecke rationeller Forstwirtschaft jede Förderung widerfahren lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Ehlers (fortsch. Vp.): Die Einnahme aus den Forsten wird hier zu optimistisch angelegt, denn die Konjunktur ist schlecht. Wünschenswert wäre es, wenn seitens der Verwaltungen einheitliche Bestimmungen über die Verkaufsbedingungen von Holz festgesetzt würden. Die unteren Forstbeamten sind aufzubessern. Die Forstassessoren sollten einen Kursus bei den Handelskammern durchmachen. Präsident Graf Schwerin-Pöhlitz teilt mit: Nach einer privaten Nachricht sind auf der Grube „Achenbach“ 22 Tote, 17–19 Verletzte und 5 Vermisste festgestellt worden. Die übrigen 50–60 Arbeiter wurden heute morgen gerettet.

Abg. Weisfermel (kons.): Wenn der Forstfiskus die Erträge höher schätzt als im Vorjahre, so kann man ihm deshalb keine Unvorsichtigkeit in finanziellen Sachen vorwerfen.

Abg. Macco (natl.): Es gehen noch immer viele Millionen für Holz ins Ausland. Man sollte namentlich dem Buchenholz hier eine größere Aufmerksamkeit schenken.

Abg. Nibel (Ztr.): Den berechtigten Klagen von Holz in Hessen sollte man nicht so viele Schwierigkeiten machen.

Abg. Brandhuber (Ztr.): Die Forsteinrichtungen für Gemeinde-, Stiftungs- und Genossenschaftswaldungen müssen einheitlich gesetzlich geregelt werden.

Abg. Rosenow (fortsch. Vp.) weist den Vorwurf zurück, der gegen den Abg. Ehlers erhoben wurde. Er habe nicht der Regierung Unvorsichtigkeit in finanziellen Dingen vorgeworfen, er habe nur mit Rücksicht auf das Darniederliegen des Baummarktes seine Zweifel an der Mäßigkeit des Voranschlags ausgesprochen.

Abg. Wendlandt (natl.): Der diesjährige Eisenbahnetat verschiebt die Verhältnisse der Holzschollen auf 42 zu 48 gegenüber einem früheren Verhältnis von 60 zu 40. Das geschieht hauptsächlich durch Mindereinkauf ausländischer Hölzer.

Oberlandforstmeister v. Freyer: Hoffentlich wird in den nächsten Jahren ein höherer Betrag für Arbeiterwohnungen in den Etat gestellt werden können. Eine weitere Vermehrung der Buchenbestände ist nicht ohne weiteres zu empfehlen, da auf vielen Böden kein Ertrag zu erzielen ist. Bei den Holzverkäufen ist der Totalbedarf in erster Linie befriedigt worden.

Abg. Dr. Korn-Rudolfsdorf (kons.) wünscht eine Vermehrung der staatlichen Alengankästen (Samendarren),

außerdem eine Ausdehnung der Kontrolle über die privaten Alengankästen.

Abg. Gensel (kons.): Mit der Einschränkung der Weidenkultur sollte vorsichtig vorgegangen werden.

Oberlandforstmeister v. Freyer sagt Verächtlichung dieses Wunsches zu. Die Staatsverwaltung wird auch fernerhin den Standpunkt vertreten, selbst Samen zu kaufen und nicht den inländischen Alengankästen unbillige Konkurrenz zu machen.

Abg. Wolff-Metternich (Ztr.) wünscht bessere Anstellungsverhältnisse für die Oberförster.

Abg. Wallbaum (kons.) bittet die Regierung um Auskunft, wie sie sich zu den Verbänden der Land- und Forstarbeiter stellt.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Ueber die Stellung der Staatsverwaltung gegenüber den Verbänden forstlich-nationaler Arbeiter wiederhole ich, was ich im vorigen Jahre ausgeführt habe, daß ich keinen Anlaß zu Pöherbühnungen sehe und eine Organisation dieser Arbeiter für überflüssig halte, sobald sie von sozialdemokratischer Seite ausgeht, sogar für schädlich. Ein Entlassungsgrund ist die Zugehörigkeit zu einer Organisation an sich nicht, sondern nur die Beteiligung bei einer Agitation zur Errichtung von Unzufriedenheit. Den Forst- und Weinbergarbeitern steht ja ein Beschwerderecht an die ministerielle Instanz zu. Im übrigen wird zurzeit erwogen, ob nicht den Arbeitern in einzelnen Oberförstereien oder Forstbetrieben eine Vertretung gewährt wird, damit die Wünsche über ihre allgemeine Lage den Vorkalbehörden vorgetragen werden können. Das Tempo des Baues von Arbeiterwohnungen soll nach Möglichkeit beschleunigt werden und nötigenfalls werde ich eine Erhöhung des Fonds beim Finanzminister beantragen. Die Waldweide ist am besten durch eine gute Trauerweide zu ersetzen, zu deren Anlegung wir beitragen wollen. Den Wünschen der Oberförster auf vermehrte Verleihung des Titels Forstmeister will ich gern Rechnung tragen.

Abg. Hofer (Ztr.): Wenn sich die Staatsarbeiter nicht organisieren dürfen, so treibt man sie den Sozialdemokraten zu.

Abg. Meyer-Lawellingsen (kons.): Weshalb verwenden die Sozialdemokraten nicht die von der Deutschen Bank erhobenen 20 Mill. M. für das Wohl der Arbeiter. Wir treten immer für die Arbeiter ein.

Abg. H. Hoffmann (Ztr.): Die 20 Mill. M. waren keine sozialdemokratischen Gelder, sondern Gelder der Gewerkschaften, dafür bestimmt, daß die Arbeiter nicht ganz schutzlos sind.

Abg. Meyer-Lawellingsen (kons.): Ich bin nicht so gelehrt, den Unterschied zwischen sozialdemokratischen Geldern und gewerkschaftlichen Geldern zu erkennen. Weshalb bauen Sie von dem Gelde keine Arbeiterwohnungen?

Abg. Girsch (Ztr.): Mit dem Bau von Arbeiterwohnungen sollte der Bund der Landwirte vorangehen, dann werden die Gewerkschaften folgen.

Die ordentlichen Ausgaben werden bewilligt. Ebenso die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben. Damit ist der Forst-Etat erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Interpellation des Abg. Arndt (Ztr.) über das Unglück auf der Grube „Achenbach“. Justiz-Etat. — Schluß 1/4 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

h. Berlin, 31. Januar 1914.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. Bassermann (natl.): Nach Mitteilungen der Morgenblätter sind auf der Grube „Achenbach“ 80 Bergleute durch eine Explosion eingekerkert. Hier von sollen 22 tot und 17 schwer verletzt sein. Als erster Redner des Hauses glaube ich, dem herzlichsten Teilnahme für die Verunglückten und ihre Angehörigen Ausdruck geben zu sollen. Wir wären dem Staatssekretär dankbar, wenn er uns im Laufe der Sitzung nähere Mitteilungen machte. (Beifall.)

Die gekürzte Erklärung des Reichsbankpräsidenten Davenstein über das Depositenwesen billigen wir und sprechen seiner Politik unser Vertrauen aus. Es ist ihm gelungen, unsere finanzielle Lage zu härten. Ein Vergleich mit den großen europäischen Staatsbanken weist für unsere Reichsbank ein erfreuliches Ergebnis auf, das wir im Interesse unserer finanziellen Kriegsbereitschaft begrüßen. Auch den Ausführungen des Reichsbankpräsidenten über die Tätig-

keit der deutschen Privatbanken pflichten wir bei. Sie haben ihre wirtschaftspolitischen Aufgaben erfüllt und die Entwicklung richtig erkannt. Bei dem Depositenwesen ist ihre Hauptaufgabe die ihnen zufließenden Kapitalien in die richtigen Kanäle zu leiten und dem Kredit dienlich zu machen. Hervorragende Persönlichkeiten an der Spitze unserer Banken haben auf diesem Gebiet durch Unterdrückung der Industrie Großes geleistet; sie sind ihr mit einem gewissen Wagemut in großen Engagements beigegeben. Dann haben sie den kommunalen Verwaltungen mit ihren großen Kreditbedürfnissen geholfen, und schließlich auch dem Staat. Es wäre unnützlich, diese Entwicklung durch eine Erhöhung der Tätigkeit der Banken zu unterbrechen. („Sehr richtig!“) Die vorgeschlagene Kontrolle würde nur das Geld erheblich verteuern. Gegen raffinierten Betrug, gegen Bankbrüche, die sich jahrelang vorbereiten lassen, gibt es keine Sicherheit. Der Staat würde mit dieser Kontrolle eine geradezu unerträgliche Verantwortung übernehmen. („Sehr richtig!“) Die Grundlage, von denen sich die Reichsbank leiten läßt, sind richtig. Dank ihnen ist die private Liquidität des Geldes immer härter geworden, und darauf kommt es an! Uebrigens gibt es heute keine Bank, die nicht selber die härteste Revision ausübt. Wichtig ist natürlich, daß unsere großen Gesellschaften eine richtige Kreditpolitik treiben. Das Auslandsgeschäft unserer Großbanken, das so vielfach bekämpft wird, läßt sich nicht entbehren; es ist ein wesentlicher Faktor zur Großmachstellung eines Reiches. Das Beispiel Frankreichs beweist das am besten. Natürlich darf man dabei nicht planlos vorgehen.

Die mangelnde Baulust infolge der traurigen Lage des Hypothekenmarktes macht den Wunsch nach einer Novelle zum bürgerlichen Geleitz-Buch geltend, die eine größere Sicherung der Hypothekengläubiger bringt.

Die Frage des Koalitionsrechts.

Will ich nicht im Sinne der konservativen Vorschläge geregelt wissen. Es wäre bahnbildend, in die Koalitionsfreiheit einzugreifen, und ich würde es für einen schweren politischen Fehler halten, die Arbeiterorganisationen militärisch zu machen. Wenn man den Arbeitern das Koalitionsrecht gibt, muß man es ihnen auch überlassen, in welcher Form sie davon Gebrauch machen. (Lebhafter Beifall links.) Von bestimmten Anträgen sehen wir ab, weil wir, ähnlich wie bei der Tabakaffäre, die Initiative, dem Räte des Grafen Bismarck folgend, der Regierung überlassen wollen. Der Erlass eines Verbots des Streikpostenknechtens erscheint uns überflüssig, weil schon heute durch die Polizei gegen das Streikpostenknechten eingeschritten werden kann. Das ergibt sich aus den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Der Wunsch, die Verhältnisse der Berufsvereine gesetzlich zu regeln, ist ja schon recht alt; es ist bedauerlich, daß diese Regelung nicht schon lange in die Wege geleitet worden ist. Es wäre zu erwägen, ob nicht die Reichstagsfreiheit dieser Vereine zu erweitern und ihre Verantwortlichkeit neu zu prüfen ist. Bonifants werden nicht bloß von Sozialdemokraten, sondern auch von Konservativen angewendet. Eine Denkschrift über die Form und die Wirkungen der Bonifants ist im Allgemeininteresse erwünscht.

Zur Vorbereitung der Handelsverträge ist eine Ausgestaltung des wirtschaftlichen Ausnahmefalles erforderlich. Häufige Handelsverträge abzuschließen, wird immer schwieriger, da das Nähergehen aller Staaten härter geworden ist. Die Gründung großer internationaler Verbände ist ein Ziel, das die allseitige Unterstützung verdient. Wir billigen unsere Wirtschaftspolitik und glauben, daß sich der Zolltarif von 1902 bewährt und dazu beigetragen hat, die Industrie zu ihrer heutigen Höhe zu entwickeln und der Landwirtschaft große Vorteile zu bringen. Krisen werden sich in keinem Wirtschaftslieben vermeiden lassen. Das ist heute weniger schwer zu sein pflegen, danken wir den harten Organisationen unserer Industrie, die ausdauernd wirken. Geben wir zu, daß Staatssekretär Delbrück sich große Verdienste auf dem großen Gebiet der Sozialpolitik erworben hat, so haben wir allen Grund, ihm auch das Vertrauen auszusprechen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalisten.)

Staatssekretär Delbrück: Auch namens der Regierung schließe ich mich den Worten herzlicher Teilnahme an, die der Abg. Bassermann für die Verunglückten der Grube „Achenbach“ ausgesprochen hat. Es handelt sich um eine Explosion schlagender Wetter. Ein erheblicher Grubenbrand hat nicht stattgefunden. Bisher sind 19 Tote geborgen; insgesamt dürften 25 Menschen ums Leben gekommen sein. — Die Frage des Ausbaus des wirtschaftlichen Ausnahmefalles hat mich dauernd beschäftigt. Wir können ihm aber eine wesentlich andere Gestalt nicht geben, ohne seine Brauchbarkeit zu schädigen.

Abg. Wendorf (fortsch. Vp.): Der Abg. Dr. Beder hat auf Meinungsverschiedenheiten in unserer Fraktion hingewiesen. Solche Meinungsverschiedenheiten

Die Herrin von Perikori.

Original-Roman von Hans Beder, Wiesbaden. (14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie war zu schwerblütig, feist, immer — Wie lustig hatte Annela den Schauspielers behandelt. Mit ihm geschwätzt, gelacht — nie im Leben wäre ihr eingefallen, sich hinterher graue Gedanken darüber zu machen. So anders wie sie selbst, die schon wieder eine Flucht aus der Welt plante, nur weil Volten mit ihr verkehrte, wie sie es nicht gewöhnt war.

Sie hand auf und ging im Zimmer umher: Ob sie sich nicht ändern könnte. Oder nicht einmal ändern, nur so werden, wie sie früher gewesen.

Mein energisches Mädel — hatte ihr Vater sie genannt, wenn er beobachtet, wie sie mit dem körrigsten Pferde fertig geworden.

In Nacht und Finsternis war sie durch die Wälder gestrichen, auch als es hieß, daß russische Flüchtlinge, Versprengte des Aufstandes, sich darin verborgen hielten — nichts und niemand hatte sie gefürchtet.

Heute ängstigte sie sich, einen Mann wiederzusehen, der anders war als sie bisher gekannt.

Die Erinnerung weckte ihr früheres Selbstbewußtsein. Sie blieb vor dem Hunde stehen, der mit dem Kopf auf den Borstbüscheln auf dem Teppich lag, sein Auge von ihr gelassen hatte. Er verstand, daß seine Herrin traurig war: sie hatte ihn nicht gestreichelt, seit einer Stunde kein Wort an ihm gesprochen.

Jetzt sprang er auf und drängte sich an sie. Das bedeutete: Du hast doch mich, was verzagst du?

„Ja, ich habe dich, du bist mein Kamerad. Ich darf dir das bishen Freiheit, daß du hier hast, nicht schmälern. Morgen machen wir unseren Spaziergang, wir fürchten uns nicht.“

Als Hanna am anderen Tage gegen elf Uhr auf die Straße trat, stand Volten schon vor dem Hause. Er kam auf sie zu und begrüßte sie. Dann wendete er sich gleich dem Hunde zu:

„Wo das ist Herr Olaf. Wollen Sie die Güte haben, Baronesse, mich vorzustellen. Oder darf ich selbst —“

Er wollte dem Hunde den Kopf streicheln, Hanna rief: Nehmen Sie sich in acht, er läßt keinen Fremden an sich heran —

„Doch, mit mir wird er eine Ausnahme machen, mich haben alle Tiere gern —“

In ihrem Erstaunen blieb der Hund wirklich ruhig, duckte sich nur ein wenig und sah den Schauspielers von unten herauf an. Volten sagte:

„Sehen Sie, daß ich recht habe. Ein prachtvoller Kerl.“

Sie waren vorwärtsgegangen. Hanna fühlte sich im Augenblick fast sorglos, die trübten Gedanken vom Tage vorher schienen verwischt.

Sie freute sich über das prachtvolle Wetter, den schönen Park, und daß Olaf durch ihren Entschluß nun doch sein Recht erhalten hatte.

Sie liebte diese Spaziergänge durch den Tiergarten, ein kleiner Erfolg für ihre Streifereien durch die Wälder der Heimat.

Als sie sich dem Reitplatz genähert, eine Weile davor standen und zusahen, erfüllte sie das Bild mit neuer Lust:

„Wie hübsch das hier ist, ich war noch niemals hier —“

Beim Zurückgehen kritisierte sie ein wenig, was sie gesehen, namentlich die Pferde. Aber auch Reiter und Reiterinnen. Eine Dame war ihr besonders aufgefallen:

„Die Dame in Grau auf dem hochbeinigen Braunen — haben Sie sie gesehen — ja — hatte ihr Pferd nicht in der Hand, sie war unsicher. Ich würde ihr nicht raten, einen Sprung zu versuchen. Es könnte ein Unglück geben.“

Volten meinte:

„Baronesse scheinen eine perfekte Reiterin?“

„Sie antwortete, wendete sich Hanna um und sah zurück: Die von ihr erwähnte Dame saß gerade auf dem Sprung an, das Pferd respektierte jedoch das Hindernis, drehte sich ein paarmal um sich herum und brach aus.“

Es raste die Allee herunter auf Hanna und Volten zu, die Reiterin schien allen Halt verloren zu haben.

Die Volten aufspringen konnte, hatte sich Hanna dem Pferde entgegengelehnt, die Bügel gepackt und es zum Stehen gebracht. Volten stand im gleichen Augenblick neben ihr und half das Tier beruhigen.

Auch Olaf war nicht von Hannas Seite gewichen, ohne einen Laut von sich zu geben — er hatte die Situation erfaßt.

Von den Herren, die den Durchgänger verfolgten, erreichte als erster ein junger Offizier die Stelle. Er sprang vom Pferde und übernahm von Hanna die Bügel, dabei verbeugte er sich, nannte seinen Namen und sprach seinen Dank für die schnelle Hilfe aus:

„Meine Schwester war heute stark nervös, sie reitet das Tier zum erstenmale.“

Die Reiterin, die sehr bleich geworden, reichte Hanna die Hand:

„Ich danke Ihnen von Herzen —“

Sie ritten dann alle wieder zurück, nur ein Herr zögerte, es schien Volten, als ob er Hanna ansprechen wollte. Doch er tat das nicht, zog nur tief den Hut, wendete sein Pferd und ritt den anderen nach.

Hanna hatte nur leicht den Kopf geneigt, sich gleich wieder abgewandt. Aber sie war errötet, was Volten nicht entging.

Sie kannte den Herrn, trotzdem sie noch kurz vorher gesagt, daß sie in Berlin ganz fremd, durch die Abreise Annelas wieder vollständig vereinsamt sei.

Sie hatte also gekunkert.

Er hätte gern gefragt, aber die Erregung, in der Hanna sich noch befand, hielt ihn zurück. Er begriff, daß im Augenblick keine ungenierte Art, mit Frauen zu verkehren, nicht angebracht war.

Dabei bewunderte er Hanna im Stillen: ein tapferes Mädel, keine andere hätte das gewagt.

Wenigstens das mußte er ihr sagen. Ehe er es aussprach, verwandelten sich jedoch seine Gedanken, anstatt eines Lobes brachte er einen Tadel heraus:

„Sie hätten die Hilfe ganz gut mir überlassen können, es war für Sie durchaus nicht nötig, sich einer Gefahr auszusetzen. Für mich eigentlich eine Kränkung: Sie hatten wohl nicht das Vertrauen zu mir, daß ich zugreifen würde.“

Wenn es jetzt auch nichts mehr nützt, möchte ich Ihnen doch sagen, daß ich mit Pferden ein wenig umzugehen verstehe.“

Hanna nahm seine Worte nicht übel, wenn der Ton, in dem er jetzt zu ihr gesprochen, auch fast wieder so klang, wie am vergangenen Tage, als er Antwort auf seine Frage gefordert.

Ein exaltierter Mensch, man mußte ihm das schon nachsehen. Sie dachte nicht weiter darüber nach, etwas anderes war ihr in den Sinn gekommen. Sie erinnerte sich, wie

schiedenheiten bestehen überall. Unsere Stellung zur Wirtschaftspolitik ist aber in unserm Programm festgelegt.

Graf Westarp (Satz): Den Arbeitern wollen wir das Koalitionsrecht nicht nehmen, aber die Befugnisse der Polizei genügen nicht um die Mißstände zu beseitigen. Wir werden nicht aufhören, gegen diesen Mißstand anzukämpfen.

Hg. Spiegel (Satz): Den Klassenkämpfern über die Unternehmern aus. Für die Unterstützung der Konservativen bedanken sich auch die christlichen Arbeiter.

Hg. Frahmender (Satz): verlangt eine gesetzliche Regelung des Waffenhandels und die Gründung einer Tiefbaukammer.

Unterhaupthandlung: Ein Gesetz über den Handel mit Waffen wird dem Reichstag in der nächsten Zeit vorgelegt. Die Gründung von Tiefbaukammern ist wohl als Aufgabe der Einzelstaaten anzusehen.

Hg. Böhm (Satz): Ich werde mir von dem Hg. Doehs das Recht nicht nehmen lassen, Meinungen von hervorragenden Mitgliedern des Bundes der Landwirte zu zitieren und mich dagegen auszusprechen. Ich möchte nicht, seit wann das hier verboten sein sollte. Die Arbeiterausbildung, die Hg. Dr. Hahn kürzlich wieder gefordert hat, hat sich als undurchführbar erwiesen. Das hat der frühere Präsident der Anstaltungskommission selbst erklärt. In der Frage der inneren Kolonisation haben sehr erfahrene Männer, wie Regierungsrat v. Schwerin-Frankfurt a. O. und Präsident Weh, im Gegensatz zu den Konservativen davor gewarnt, die Durchführung der inneren Kolonisation in die Hand der Behörden zu legen. Die selben Sachverständigen bestreiten auch, daß auf dem Gebiet der inneren Kolonisation schon hervorragendes geleistet worden ist. Für ein Vorgehensgesetz sind wir stets eingetreten, freilich aber haben wir betont, daß ein schlechtes Gesetz den Bauern sehr schaden kann. Als die „Köln. Ztg.“ in mehreren Artikeln für ein Vorgehensgesetz eintrat, wurde sie von der „Deutschen Tagesztg.“ angegriffen. Schon Friedrich der Große trat für eine bauernfreundliche Politik ein. Die heutigen Konservativen wollen davon nichts wissen, für sie gilt die altfeudale Tradition nur, wenn sie Vorteile davon haben. Neue Feudalpolitik dürfen nicht mehr gegründet, die alten müssen eingeschränkt werden. Von Beziehungen des Deutschen Bauernbundes zu Güterschlichtern, von denen Herr Hestermann gesprochen hat, ist mir nichts bekannt. Mir ist auch niemals von Herrn Hestermann ein derartiger Bericht während seiner Tätigkeit im Bauernbund erhalten worden. Die Herren an der Spitze des Bauernbundes sind praktische Landwirte, und es liegt deshalb kein Anlaß vor, diese Herren irgendwie in Mißkredit zu bringen, als ob sie nichts mit der Landwirtschaft zu tun hätten. Umgekehrt ist so mancher Konservativer, wie z. B. Herr Doehs, erst aus der Industrie in die Landwirtschaft gekommen. Herr Doehs hat in der nichtpersönlichen Weise, die ihn auszeichnet, mir vorgeworfen, daß ich für eine Reform der Umfahnen eingeetreten sei. Damit setzt er sich in Widerspruch mit seinem Parteiführer, dem Grafen Westarp, der in der Finanzkommission sich für meine, darauf abzielenden Antrag ausgesprochen hat. Wir kennen die Fäden im Sozialismus sehr wohl und wollen sie gern ausfüllen, den Weg einer extremen Schutzpolitik werden wir aber freilich niemals gehen. Die Schutzpolitik ist nur aufrecht zu erhalten durch die Verständigung zwischen der Industrie und der Landwirtschaft.

Hg. Schweichardt (Satz): Den kleinen Mäulern kann nur ein Tarif zwischen Mehl und Getreide helfen, nicht aber die Mühlenmehlssteuer.

Hg. Pens (Satz): Die kapitalistischen Großfabriken machen den selbständigen Bäckern viel schärfere Konkurrenz als die Konsumbäckereien.

Hg. Hestermann (Satz): Ich habe nicht behauptet, daß der Deutsche Bauernbund als solcher mit Güterschlichtern etwas zu tun hat, aber daß der Hg. Dr. Böhm damit zu tun hat. Ich habe nur gesagt, daß in meinem Wahlkreis und in dem des Dr. Böhm Güterschlichter an mich herangerufen sind und mich gebeten haben, dafür einzutreten, daß ihnen in Preußen nicht das Handwerk gelegt werde. Zum Schutz kann ich nur sagen, was ich schon als Redner in der nationalliberalen Partei gesagt habe. (Heiterkeit.) Dr. Böhm hat sich auch in einen gewaltigen Gegenstand zur nationalliberalen Partei und zum Bauernbund gesetzt, wenn er hier nur auf die Rechte schlägt und die Linke ungehorsam läßt. (Heiterkeit rechts. Lachen links.) Auch Herr Dr. Böhm muß doch wissen, daß in der nationalliberalen Fraktion auch Mitglieder des Bundes der Land-

wirte sitzen. („Hört, hört!“) Ich weiß nicht, ob diese Herren nachhaken und aus der nationalliberalen Partei herauskommen. (Heiterkeit.) Im Bauernbund sitzt auch Herr Vöhrer von der Reichspartei; er war der Kenner der Konservativen (Heiterkeit); er wurde in den Versammlungen besonders erwähnt, weil die Konservativen in landwirtschaftlichen Fragen zuverlässig sind. (Heiterkeit rechts.) Und dann sitzen im Bauernbund auch freisinnige Leute. Es ist doch eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit, daß man mit diesen Herren zusammenarbeiten kann. („Hört, hört!“) (Heiterkeit.) Besonders nachdem der Hg. Wendorf heute erklärt hat, daß seine Freunde auf ihrem Programm beharren und für den Abbau der Schutzzölle sind. (Der Hg. Doehs winkt mit der Hand ab.) Ach, Herr Doehs, regen Sie sich doch nicht auf! (Heiterkeit und Unruhe.) Dem Standpunkt des Zentrums stimme ich durchaus zu. (Schallende Heiterkeit. Zurufe: „Sie wollen wohl ins Zentrum?“ — Die Herren vom Zentrum winkten lebhaft ab. Erneute Heiterkeit.) Ich finde, daß die Zentrumsparität viel besser ist, als manche andere Partei. (Allgemeine große Heiterkeit.) Bei den Wahlen wird vielfach Schwundel getrieben. (Schallende Heiterkeit. Zurufe: „Von Ihnen!“) Da wurde das Zentrum immer als die große Gefahr hingestellt. Ich habe in der nationalliberalen Fraktion die Erfahrung gemacht, daß man mit der Zentrumsparität eine ganz vernünftige Politik machen kann. (Schallende Heiterkeit.) Der Nationalliberalen Partei gegenüber will ich aus aller Freundschaft feststellen (Große Heiterkeit. Zurufe: „Rechte rufen!“), daß in dieser Partei viele Herren sind, die meinen Standpunkt teilen. (Große Heiterkeit rechts.) Die Hauptfrage für die bürgerlichen Parteien ist die, die Kluft zwischen den Großgrundbesitzern und den Bauern nicht zu erweitern, sondern zu beseitigen. (Beifall rechts.)

Damit schließt die allgemeine Aussprache.
Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr mittags: Kurze Anfragen, Weiterberatung. — Schluß 5 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. Februar.

Shakespeare-Vortrag. Am Freitagabend hielt Mr. R. Guden einen gut besuchten Vortrag in englischer Sprache über Shakespeare und seine Werke. Nach einer kurzen Charakterisierung der politischen und sozialen Lage Englands zur Zeit der Königin Elisabeth kennzeichnete der Redner den Zustand der Literatur, des Dramas und Theaters jener Epoche. An Hand durchweg guter Bilder führte er die Hauptthesen aus den besten Werken vor, gab eine kurze Inhaltsangabe des betreffenden Dramas, ergänzte durch mündliche Vorträge von Stellen aus den Dichtungen selbst. Da er die chronologische Reihenfolge außer Acht ließ, gelang es ihm, die Zuhörer von dem gesunden Humor der Lustspiele bis zum erschütternden Ernste der Tragödien in einer kurzen Spanne Zeit zu führen. Die Märchenfiguren aus dem „Sommernachts Traum“ und die Idylle im Walde aus „Wie es Euch gefällt“ übten auch im Bilde eine beglaubende Wirkung aus; und die verlebten Gestalten aus „Verlorene Liebesmüh“, „Was ihr wollt“ und „Wintermärchen“ erregten fröhliche Teilnahme an ihrem Gescheh. An die Lustspiele schlossen sich die Römer- und Königsdramen; sie bildeten einen trefflichen Übergang zu den großen Trauerspielen: von Hamlet im 2. Teil von „Heinrich IV.“, über rein geschichtliche Szenen aus dem Krieg der beiden Rosen zu den rührenden Szenen in „König Johann“ (Arthur's Blending), in Richard II. (Gartenzene) und in Richard III. (die Knaben im Tower). Auf „Julius Cäsar“ folgte „Hamlet“, da beide „tragedies of thought“ sind. Nach dem Vortrag ist von Freunden der englischen Literatur und Sprache ein englischer Klub gegründet worden, der im Wiesbadener Hof jeden Freitag zusammenkommen will.

Adoptivschwindel. Wir berichteten, daß ein in Frankfurt von einem Schwindlerpaar adoptiertes Kind spurlos verschwunden ist. Wie nun aus Speyer gemeldet wird, wurde im Dezember vorigen Jahres von der Polizei ein ausgelegtes, etwa sieben Monate altes Kind gefunden, das der städtischen Armenbehörde zur Pflege übergeben wurde. Man nimmt an, daß es sich um das gestohlene Kind der Frankfurter Kontoristin handelt, die ihr uneheliches Kind für einen Erziehungsbeitrag von 500 Mark der angeblichen Fabrikbesitzerin Frau Öbinger aus Zürich als Adoptivkind übergab.

Nach einer neuen bahnamtlichen Bestimmung müssen vom 1. Februar ab die für den Betriebsdienst bestimmten Stations- und Schreibhilfen, ebenso Hilfs Telegraphisten, wenn sie ständig im Beamtendienst beschäftigt sind, Dienstkleidung tragen. Dasselbe gilt auch für die zur Aushilfe verwendeten ehemaligen Beamten. Die für die etatsmäßige Ausrüstung nicht in Betracht kommenden Bediensteten haben die zweireihige Trefse mit Zehrfalten zu tragen.

Der Zeit gelungen ist, durch vorzügliche Neueinstudierungen des „Rauk“ und der „Wallenstein-Trilogie“ das Interesse der reichstädtischen Hauptstadt für das deutsche Schauspiel zu heben, bereitet jedoch seine erste Uraufführung vor, die auf dem heißen Boden „in Feindesland“ bei Altdeutschen und Elässern ein gesteigertes Interesse findet. Am 7. Februar wird dort das vieraktige Schauspiel „Hagar“ des Frankfurter Schriftstellers Emil August Glogau zur Darstellung gelangen. Der biblische Stoff ist mit altdeutscher Kunst durchdringt und behandelt das Geschick der unglücklichen Weibsklavin des Abraham vom modernen, physikalischen Gesichtspunkt aus. Die neuen Dekorationen wurden von dem bekannten Bühnenmaler Prof. Daubner angefertigt.

Literatur.

— Desentliche Ehrung für den Dichter Heribert Rau. Am 11. Februar d. J., dem 101. Geburtstag Heribert Rau's, wird in Frankfurt a. M. die von den städtischen Behörden gestiftete Gedenktafel an dessen früheren Wohnhaus, Gärtnerweg 57, angebracht und enthüllt werden. Die Inschrift lautet:

Hier wohnte 1862—76
Der Dichter Heribert Rau
geb. 1813, gest. 1876
Der unermüdete Kämpfer
für Wahrheit und Aufklärung.

Hiermit ist eine kleine Feier am Hause Gärtnerweg 57, vormittags 11 Uhr, verbunden, die mit einem Hornquartett eingeleitet und beendet werden wird. Herr Prediger Kante wird die Würdigung des Gefeierten übernehmen, der nicht nur ein großer Patriot, sondern auch ein treuer Sohn seiner Vaterstadt war, die er oft in Prosa und Poesie besungen hat.

Kleine Mitteilungen.

Ueber den Zusammenbruch der Direktion Lang in Berlin schreibt der „Tag“: Die Verhältnisse, unter denen Lang den Schauspiel seiner direktorialen Tätigkeit im Deutschen Schauspielhaus verlassen hat, scheinen doch recht kritische zu sein, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich noch die Gerüchte mit den geschäftlichen Praktiken des Herrn Lang besetzen werden. Als kurz vor dem offiziellen Zusammenbruch die Transaktion Wandel schwebte, handelte es sich darum, daß Lang Herrn M. erklärte, er sei

Angelkommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: v. Groote, Oberleut. Okerode (Pension Rinfendach), v. Veder, Majoratsbesitzer m. R., Raczow (Stoie), Meyer, Landesgerichtspräsident a. D. m. R., Freiburg (Raffauer Hof), Rourne, Geh. Rat m. R., Stettin (Zannus-Hotel), Schöndorff, Geh. Kom.-Rat, Düsseldorf (Palast-Hotel), Baron u. Baronin Herzog, Meval (Christ. Solvia I.).

Pinguine im Frankfurter Zoo. Garien! Nach langen Jahren ist es dem Zoologischen Garten gelungen, sich in den Besitz einer besonderen Rarität zu bringen, nämlich eines Paares der biologisch so äußerst interessanten Pinguine oder Klostentaucher. Die Pinguine sind Bewohner der südlichen Halbkugel und vor allem der antarktischen Zone, deren Charaktervögel sie bilden. Sie sind die geselligsten Vögel, die überhaupt bekannt sind, und man hat schon Gesellschaften von 50 000 und mehr Exemplaren angetroffen. Es sind flugunfähige, durchaus an das Meer gebundene Tiere, die geradezu Meister der Schwimman- und Tauchkunst sind. Leider werden die Tiere, trotz ihrer Tauglichkeit, im Tierhandel gar nicht angeboten, da die heiße Sonne der Reguatorländer diesen Kindern des ewigen Eises regelmäßig zum Verderben wird, und ein Transport für die Händler fast immer einen Verlust an Tausenden bedeutet. Deshalb sind die Zoologischen Gärten durchweg auf gelegentliche eigene Importe angewiesen, die naturgemäß sehr viel Geld kosten und die Tiere infolgedessen zu besonderen Wertobjekten hemeln. Unser Paar — es sind Brillenpinguine — ist vorläufig in dem Seebüchsen am Bärenzwinger untergebracht, wo ihre Fütterung eine besondere Attraktion bilden wird.

Aus den Annoncen.

In die Thoma-Kollektion in Schneider's Kunstsalon in Frankfurt a. M. ist noch eine bedeutende Landchaft aus Frankfurter Privatbesitz eingereicht worden. Für die Sonder-Ausstellungen Thoma, Kallmorgen und Geng ist Sonntag, 1. Februar, der letzte Ausstellungstag. Am nächsten Dienstag eröffnet die Februar-Ausstellung mit einer umfangreichen Kollektion von Gemälden von Graf Leopold von Kaldreuth.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Singchor des Königl. Theaters veranstaltet auch in diesem Jahre eine große Festschicht in den oberen Räumen der Walfalla, verbunden mit Gesangs- und Deklamatorischen Vorträgen. Ball und Tombola, zu der Soloherrschaften der Oper und des Schauspielers ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben.

Residenz-Theater. „Hochgeboren“, der neue Schwan von Curt Kraay, gelangt in dieser Woche Dienstag und Donnerstag zur Aufführung, während morgen Montag Endermanns Drama „Es lebe das Leben“ wiederholt wird. Agenten des beliebten Lustspiel „Kammermull“, das jetzt in Berlin so große Erfolge erzielt, wird am Mittwoch wieder in den Spielplan aufgenommen. Der nächste Samstag bringt in neuer Einstudierung die tragische Komödie „Traumulus“ von Arno Holz und Oskar Jerichow.

Vierter öffentlicher Vortrag in der Wiesb. Gese. f. bildende Kunst. Der wegen des Konzerts im Verein der Künstler und Kunstfreunde verlegte Vortrag des Herrn Dr. W. Baldschmidt, Wiesbaden über Francisco Goya findet nächsten Dienstag, den 3. Febr., abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums statt. Wir veräumen nicht darauf hinzuweisen, daß Herr Dr. W. Gelegenheit hatte, die Hauptwerke des großen Spaniers in dessen Vaterland selbst zu studieren.

Der Club Edelweiß veranstaltet heute Sonntag in dem Lokale „Zum Deutschen Hof“, Goldasse, von 4 Uhr ab, eine karnevalistische Damenführung unter Mitwirkung sämtlicher Humoristen des Clubs.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Verkehrshindernisse. Die Renanlage des Kanals in der Straße zwischen Bierstadt und Wiesbaden von der Villa Kron bis zur Grenzstraße bedingt eine nicht zu vermeidende Verkehrshindernisse im Fahrplan der elektrischen Bahn. Der gesamte Fußverkehr fließt nämlich nach wie vor die Straße, da man den Umweg durch die Parkstraße den Fußwerkseßkern nicht zumuten konnte.

Raffau und Nachbargebiete.

1. Bärstadt, 31. Jan. Vom Standesamt. Im abgelaufenen Jahre wurden in unserem Kirchspiel 5 Paare getraut, 27 Personen beerdigt, 20 Kinder getauft.
+ Oelsch, 31. Jan. Schluß. Es sind beinahe zwei Monate seit der ersten Erkrankung unseres Leb-

dem Eigentümer des Hauses, Direktor Gregor, nichts mehr schuldig und deshalb in der Lage, den Fundus als Siderheit für das von Wandel vorgestrichene Kapital herzugeben. Nach der Zahlung sollte es sich indessen heraus, daß Lang an rückständiger Pacht 60 000 M. an Direktor Gregor hätte zahlen müssen, was bis jetzt nicht erfolgt ist. Noch ganz kurz vor dem Zusammenbruch verstand es, sich von einem Privatmann 10 000 Mark Darlehen zu verschaffen, die natürlich auch verloren sind.

Paul Apet, der Verfasser von „Hans Sonnenhöcker's Höllefahrt“ und der Tragödie „Gertrud“, legt Wert auf die Feststellung, daß er seit längerem an einem romantischen Lustspiel „Blondin von Ramur“ (nach der gleichnamigen Novelle von Schöffe) arbeitet. Da demnächst die Uraufführung einer Oper gleichen Namens mit dem gleichen Vorwurf bevorsteht, so liegt hier ein merkwürdiges Zusammenreffen vor, auf das Herr Apet besonders hinweisen möchte.

Das dreiaktige Lustspiel „Seite 105“ von Halm und Sander hatte in Königsberg i. Pr. bei der Uraufführung im dortigen Stadttheater einen starken Heiterkeitserfolg. Beide Verfasser wurden nach den Abschlüssen oft hervorgehoben. Der „Observatore Romano“ veröffentlicht ein Defret des Papstes, wonach sämtliche Werke des bekannten belgischen Dichters und Schriftstellers Maurice Maeterlinck auf den Index gesetzt worden sind.

Die Spahenprinzessin, Vandenille in vier Bildern von Dallon und Eric Urban, Musik von Robert Leonard, wurde bei der Uraufführung im Stadttheater zu Nagelsburg sehr beifällig aufgenommen.

In Prag fand im Neuen Deutschen Theater die Uraufführung von drei Gesängen für Tenor und großes Orchester von Arnold Schönberg statt. Die Lieber stammen aus der frühesten Schaffenszeit des Komponisten. Das Publikum hörte das Werk mit Ruhe an und teilte sich erst nach Beendigung der Aufführung in zwei Lager.

André de Fouquieres, der eleganteste Mann von Frankreich, wird einer Meldung des „N. T.“ zufolge nach Berlin kommen und dort im Hotel Ciglanade am 16. Februar einen Vortrag über französische Eleganz halten. Herr de Fouquieres gilt seit mehreren Jahren in Paris als oberster Schiedsmann in allen Fragen der Mode und der geselligen Unterhaltung. Er hat soeben eine große Vortragsreise durch Nordamerika erledigt und will jetzt auch das weite Europa bereisen, u. a. alle Völker zu lehren, wie man die Krawatte zu binden hat.

sie ihn im Kino zu Pferde gesehen, seine Haltung und sein Reiten bewundert hatte.

Sie sagte:

„Es war nur der Augenblick, der kein Ueberlegen gestattete, sonst — ich weiß ja, daß Sie ein vorzüglicher Reiter sind.“

„Das wissen Sie? Woher denn?“

Er schweig einige Sekunden, dann, ohne auf das, was sie geantwortet, einzugehen, und ohne allen Zusammenhang, fragte er plötzlich — er konnte es nicht mehr zurückhalten:

„Wer war der Herr, der Sie vorhin grüßte? Sie kennen ihn, trotzdem Sie mir gesagt —“

Das war ihr peinlich: zusehen, wer jener war, hieß weitere Fragen heraufbeschwören.

Vollen war nicht diskret, wenn er etwas wissen wollte. Eine Frage zu sagen, war ganz ausgeschlossen, nie im Leben hatte sie die Unwahrheit gesprochen, sie mußte sich also wohl doch entschließen, zu antworten.

Aber wenigstens sollte es ganz gleichgültig klingen:

„Der Herr, der mich grüßte — Messor von Ottenfels.“

Da wirkte schon die befürchtete Frage heran:

„Messor von Ottenfels — woher kennen Sie ihn?“

Warum haben Sie mir das verschwiegen?

Das war ihr denn doch zuviel. Sie blieb stehen und sah ihn hochmütig an:

„Herr Vollen. Wie kommen Sie zu diesem Verhör. Ich muß Sie bitten, in Ihren Schranken zu bleiben, damit ich nicht zu bereuen brauche, Ihnen — meinen Olaf vorgeführt zu haben. Nur weil ich das gestern versprochen und weil ich dem Tier nicht das Vergnügen seines Spazierganges nehmen wollte, bin ich gekommen. Ich werde mir eine andere Stunde dazu wählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Theater.

— Uraufführung in Strassburg. Aus Strassburg wird uns geschrieben: Der künftige Intendant des Strassburger Stadttheaters, Anton Otto, dem es — in harter Konkurrenz mit der französischen Komödie und der von Prof. Dr. Hans Pfitzner geleiteten Oper — in verhältnismäßig kur-

ters verfloßen. Die hiesige Schule wird seit dieser Zeit durch zwei Lehrer aus Kloppenheim mitverlehen. Der Unterricht wird in täglich 3 Stunden an allen Wochentagen nachmittags gehalten. Vormittags hat die Schulfugend ganz frei. Voraussichtlich wird unser Lehrer kaum vor Beginn des neuen Schuljahres seinen Dienst wieder aufnehmen können. Unsere Gemeinde hat deshalb um Entsendung eines Vertreters gebeten. In den Vertretungsstellen wird unsere Gemeinde einen namhaften Staatsjuristen erbitten müssen.

Bredenheim, 31. Jan. Verschiedenes. Herrn Bürgermeister Deuk wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Wagen des Herrn A. Schwarz kam gestern morgen bei dem Blattes ins Aufse und stürzte um, wodurch eine Anzahl Flaschen mit Milch zerbrachen und verschiedene Kannen mit Milch ausliefen. — Am Sonntag, den 8. Februar, hält der hiesige Turnverein sein Winterkonzert im Saale zum Löwen ab.

+ **Eppstein, 31. Jan.** Die simultane Kleinkinderschule geriet. Die Entscheidung über die Errichtung der Kleinkinderschule ist nun endgültig gefallen und zwar zu Gunsten des evangelischen Frauenvereins und des kürzlich gebildeten Ausschusses zur Errichtung einer simultanen Kleinkinderschule. Die Gemeindevorstellung hat einstimmig beschlossen, den unteren Schulsaal für diese gemeinnützige Sache zur Verfügung zu stellen.

Niederhausen, 31. Jan. Persönliches. Herr Bahnhofspraktikant Fuchem ist mit 15. Februar nach Au versetzt. An dessen Stelle tritt Herr Assistent Fr. Böcker aus Frankfurt.

— **Aus Nassau, 31. Jan.** Ein alter Brauch. Von einem lat. Gelehrten war die Anordnung getroffen, daß die Lehrer Sonntags und zweimal an Wochentagen beim Gottesdienst die Aufsicht über die Kinder zu führen hätten. Da man dierelben nicht nachkam, wurde die Sache der Kgl. Regierung unterbreitet, welche bemerkte, daß nach der Bestimmung von 1819, die in Nassau noch zu Recht besteht, die Lehrer an Sonn- und Feiertagen und zweimal in der Woche die Aufsicht zu führen hätten.

i. **Weilburg, 30. Jan.** Vereinszusammenschluß. Am Donnerstagabend haben sich in einer gemeinsamen Sitzung im Deutschen Haus der Tannusklub und der Verschönerungsverein zu dem Verkehrs- und Verschönerungsverein zusammengetan. Der Zweck ist, den Verkehr und speziell den Fremdenverkehr, zu heben, die bestehenden Anlagen im Bezirk der Stadt zu erhalten und neue zu schaffen. Die eingebrachten Vereinsvermögen betragen vom Tannusklub 208 M. und vom Verschönerungsverein 53 M. Die bisherigen Mitglieder des letzteren (bisher 103 Mitglieder) zahlen ihren alten Beitrag von drei Mark weiter und die Tannusklüber (bisher 63 Mitglieder) wegen der Abgabe an die Frankfurter Zentrale vier Mark. In den Vorstand wurden gewählt: Ober v. Marschall zum Ehrenvorsitzenden, Domänenrat Reichert zum ersten, Professor Weis zum zweiten Vorsitzenden, Bürgermeister Karthaus zum Schriftführer, die Rentner G. Dienhard und D. Drenfus zum ersten bzw. zweiten Kassier, zu Beisitzern Buchdrucker Fr. Cramer, Professor Debes, Baumeister Böber, Fröcker Schönwetter und Redakteur Ripper. Mindestens die Hälfte der Einnahmen sollen zur Verschönerung Weilburgs verwendet werden.

o. **Branbach, 30. Jan.** Elchamt. Hier ist eine Elchenställe errichtet und jetzt in Betrieb gesetzt worden. Diese Einrichtung hat für die Gewerbetreibenden

großen Vorteil, indem sie ihre eichpflichtigen Gegenstände nicht nach Wiesbaden oder Diez zu bringen brauchen, sondern sie hier bereitstellen können, bis ein Eichungsbeamter hierherkommt und die Eichung vornimmt. Diesen Vorteil genießen auch die Gewerbetreibenden der umliegenden Ortschaften. Das Eichamt besteht unverändert weiter. Das Eichlokal befindet sich in der Rathhausstraße Nr. 6.

s. **Nassau, 31. Jan.** Persönliches. Rechtsanwält Gies ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Frankfurt mit Anweisung seines Amtssitzes in Nassau ernannt worden.

i. **Mainz-Kastel, 30. Jan.** Bei der gestrigen Verpachtung der hiesigen Feldjagd auf weitere neun Jahre wurde diese erst getrennt ausbezogen: Jagdbezirk I 1800 M., II 1500 M. und III 160 M. Gesamt geboten wurden 3500 M. Der Zuschlag ist noch nicht erfolgt. Die letzten Pächter waren Mitteleiter Roth und Oberleutnant Walther aus Wiesbaden. Der letzte Pachtpreis betrug 4000 Mark.

— **Mainz, 31. Jan.** Familiendrama. Am 30. November verstarb aus Hechtsheim der verheiratete Winzer Peter Schwin mit seinen beiden Kindern, einem Knaben und einem Mädchen. Der blühende Knabe wurde, wie gemeldet, am 11. Januar im Rhein gelandet, gestern wurde auch der Schwin an der alten Eisenbahnbrücke gelandet. Es fehlt jetzt noch das Mädchen.

Frankfurt a. M., 31. Jan. Verschiedenes. Heute mittag geriet an der Halengasse ein älterer Herr unter einen Wagen der Straßenbahn und wurde eine Strecke weit geschleift. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. — Unterhalb der Untermainbrücke, im Klage, erschoss sich heute vormittag ein unbekannter junger Mann.

Rm. **Darmstadt, 30. Jan.** Erwischte Einbrecherbände. Durch die Bemühungen der Darmstädter und der Offenbacher Kriminalpolizei hat man jetzt die Einbrecherbände festgenommen, welche in der letzten Zeit Darmstadt und die Nachbarkreise durch ihre frechen Raubzüge unsicher machte. Sie waren mit einem modernen Sauerstoffapparat und vollständigem Zubehör ausgestattet, mit welchem sie auch den Kassenkranz in der Seifenfabrik von Köppler in Sprendlingen vor einigen Wochen öffneten. Man fand ein ganzes Warenlager, das aus den verschiedenen Diebstählen herrührt, bei den Tätern und deren Helfern in Langen und Sprendlingen. Festgenommen wurden außer dem schon gemeldeten Ferdinand Jäger der 18jährige August Neubauer, der 23-jährige Heinrich Reim und der 22 Jahre alte Ludwig Clement, alle in Langen wohnhaft.

T. **Sobernheim, 30. Jan.** Schwerer Unfall. Infolge des Blattes stürzte auf der Straße zwischen Wäweiler und Sobernheim kurz vor Meddersheim das Pferd eines Pferdehändlers von Sobernheim. Der Wagen kam infolgedessen ins Gleiten und stürzte um. Eine im Wagen sitzende Frau, sowie ein Kind kamen unverletzt davon. Der Führer des Wagens geriet unter den Wagen und erlitt schwere Verletzungen, ein Kaufmann aus Sobernheim folgte am Kopfe.

T. **Kreuznach, 30. Jan.** Von der Ebernburg. In der Frage, ob die Ebernburg verkauft worden ist oder nicht, teilt jetzt der Besitzer der Burg mit, daß der Verkauf der Ebernburg noch nicht abgeschlossen sei.

Gericht und Rechtsprechung.

r. **Zurückgezogene Revision Ohms.** Dortmund, 30. Jan. Der verurteilte Bankier Ohm hat die Revision,

soweit Bilanzfälschung in Frage kommt, mit Ausnahme der Fälle, in denen ein Zusammenhang mit Untreue angenommen ist, und mit Ausnahme der Verurteilung in Sachen Ruuera und Brauhaus zurückgezogen.

Sport.

Rein Berliner Sechstage-Madrennen in den Ausstellungshallen am Zoo. Wie die Direktion der Ausstellungshallen am Zoologischen Garten mitteilt, sind die zwischen der Direktion und den Vertretern des Kultusministeriums geführten Verhandlungen zwecks Veranlassung eines Sechstage-Madrennens gescheitert. In einer am Freitag stattgefundenen Sitzung entschied sich der größte Teil der Anwesenden für die Abhaltung des Rennens, aber der Vertreter des Kultusministeriums gab die Erklärung ab, daß das Ministerium das Rennen nicht genehmigen werde. Das Kultusministerium ist Eigentümer des Grund und Bodens der Ausstellungshallen und begründet seinen Einspruch hauptsächlich damit, daß durch die Veranlassung des Rennens der Gottesdienst in der benachbarten Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche eine Störung erleiden würde. Die Direktion der Ausstellungshallen beabsichtigt, gegen diese Entscheidung gerichtliche Schritte zu unternehmen. Für die Unternehmer des Rennens kommt nun als Austragungsort nur noch der Sportplatz an der Potsdamer Straße in Frage.

Für die Model-Meisterschaft von Europa, die vom Reichsberger Sport-Club und dem Deutschen Gebirgsverein für das Felsklettern und das Gebirgs am morgigen Sonntag veranstaltet wird, sind über 80 Meldungen eingegangen, und zwar der besten Kletterer der Welt, da nach der Ausschreibung nur Preisträger um die Meisterschaft von Europa konkurrieren dürfen. Im Ganzen gingen für das Meeting, das sich um die Europa-Meisterschaft gruppiert, über 400 Meldungen ein, so daß sich am 1. und 2. Februar auf der Felsen-Modelbahn ein außerordentlich lebhafter Betrieb entwickeln wird.

Luftfahrt.

Die Frankfurter Flugindustrie wird in einem längeren Artikel des „Rekords“ besprochen. Nachdem zunächst die Vorteile für Frankfurt erwähnt werden, die der Aufschwung dieser Industrie, besonders der Eulerwerke, bringt, heißt es da: In allerneuester Zeit ist Euler, der bisher nur französische rotierende Gnom-Motoren für seine Flugzeuge verwandte, zum deutschen Standmotor (Mercedes) übergegangen. Sein neuester Typ, der Euler-Doppeldecker 1914, hat 13,5 Meter Spannweite und 9 Meter Gesamtlänge. Er ist mit einem 100pferdigen 6 Zylinder-Mercedes-Motor ausgestattet, der mit Auspuffeinrichtung versehen ist. Der Rumpf trägt vorn eine Stahlhaube. Die Sitzgelegenheit für Führer und Fluggast ist geräumig. Seiten- und Höhensteuer sind aus Stahlrohren gefertigt. Das Fahrgerüst ist kräftig, die Achsen der Räder — es sind nur zwei vorhanden — hängen in Gummiringen. Vorn ist ein Stützrad heraufgeklappt. Zur Spannung der Kabel zwischen den Tragflächen sind verbesserte Spannschlösser verwendet worden, die das mühsame Anziehen nach einem Abbau des Flugzeuges unnötig machen. Die Fabrik beschäftigt etwa hundert Arbeiter und Beamte, das Fabrikareal bedeckt ein bebauter Flächenareal von etwa 10.000 Quadratmetern. Eine Maschinenhalle mit anschließender Werkstatt,



Reste-Auslage

mehrerer Tausend Meter

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe etc.

Die ausserordentl. billigen Preise während der Restetage sind bekannt und bieten für den Frühjahrsbedarf eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit. ::

J. Hertz

Langgasse 20.

100 Meter lang und 30 Meter breit, bietet Raum für 28 bis 30 Apparate.

Vermischtes.

Der falsche Graf Egon von Rehnstahl.

Ein internationaler Hochstapler und Heiratschwindler raffinierter Art ist von der Leipziger Kriminalpolizei hinter Schloss und Riegel gebracht worden.

Seit etwa 1½ Jahren wohnte in Leipzig ein Graf Egon v. Rehnstahl, der im Jahre 1886 in Hannover in Pennsylvanien in Nordamerika geboren sein wollte. Er selbst wollte einer alten schwedischen Familie entstammen; sein Stammbaum sollte der unter der Regierung Karls XII. geschichtlich bekannte Feldmarschall Graf v. Rehnstahl sein. Als amerikanischer Offizier wollte er früher einen Ehrenhandel mit seinem Oberst gehabt haben, der damals zu einem Duell geführt hätte. Aus diesem Grunde wollte der Graf Amerika verlassen haben. Vor Jahren wollte er die kaufmännische Leitung eines überseeischen Betriebes gehabt und sich gegenwärtig zur Orientierung bei einer Leipziger großen und bekannten Aktiengesellschaft aufhalten. In seiner freien Zeit wollte sich der Graf so nebenbei auf dem Gebiete der sozial-psychologischen Literatur betätigen. Mit großem Geschick hatte es seinerzeit der Graf verstanden, sich sowohl in Schönefeld, wo er etwa zwei Jahre wohnte, als auch in Leipzig, unter Vorlegung von Urkunden auf den Namen eines Grafen v. Rehnstahl, die, wie jetzt durch die Untersuchung festgestellt wurde, mit großer Raffinesse gefälscht waren, polizeilich anzumelden.

Durch Zufall erhielt vor Monaten die Kriminalpolizei Kenntnis von der Existenz dieses Grafen, und sie besaß sich daraufhin mit dem Vorleben dieses Herrn hinter dessen Rücken etwas eingehend. Durch die von der Leipziger Kriminalpolizei im In- und Auslande geführte umfangreiche Untersuchung konnte festgestellt werden, daß dieses Grafengeschlecht schwedischer Abstammung, zuletzt in Pommern begütert gewesen und im Jahre 1729 ausgestorben ist. Das Leben, welches der Graf während seines Leipziger Aufenthaltes führte, gab zu Klagen keine Veranlassung; nach dem Beobachtungen führte er ein bescheidenes und zurückgezogenes Leben. Bald jedoch konnte die Wahrnehmung gemacht werden, daß der Graf die Bekanntschaft einer vermögenden Dame gesucht hatte. Mit großem Geschick hatte er es verstanden, die Dame für sich zu gewinnen und zu überreden, mit ihm der Einfachheit halber die Ehe in London einzugehen. Vor der Abreise mußte die Dame auf sein Ausrufen ein Versteck in der schweizerischen Schweiz laufen, offenbar, um daselbst später in aller Zurückgezogenheit ein beschauliches Dasein zu führen. Als der Graf nun vor einigen Tagen von der Beschließung von London zurückkehrte, erfolgte unmittelbar darauf seine Verhaftung.

War bald brachte die Untersuchung Klarheit über die Persönlichkeit des angeblichen Grafen. Durch die äußerst umfangreiche Untersuchung konnte der Bekannte in der Person des Kaufmanns Wilhelm Just, der am 30. April 1884 in Pöhlitz bei Greiz geboren, entlarvt werden. In dem Inhaftierten wurde ein außerordentlich gefährlicher Verbrecher, ein internationaler Hochstapler, ein Heiratschwindler von der schlimmsten Art, festgestellt.

18 Jahre auf einem Reichtumshausen.

Ein trübes Großstadtbild bot, wie der „B. Z.“ aus München telegraphiert wird, die Einbringung einer 74 Jahre alten Frau in das städtische Obdachloshaus. Die Frau hatte seit 18 Jahren ihre Behausung in einer elenden Hütte, die auf einem Schutt- und Reichtumshaus stand. Man fand in dieser „Behausung“ stinkende Lumpen, flüssiges Papier, zerbrochene Flaschen, alte Zeller, Perings- und Konservendosen, alles in allem ein furchtbarer Dünkel, auf dem Ratten und Mäuse ungeniert ihr Spiel trieben. Sehr überrascht war man, als man bei der Durchsichtung einen größeren Betrag in blankgeputzten Dreimarckstücken fand. Als man die Frau fragte, wie sie es die ganze Zeit habe anhalten können, antwortete sie mit der größten Seelenruhe: „Man gewöhnt sich halt dran!“

Kurze Nachrichten.

Zum Grubenunglück in Westfalen. Nach amtlicher Feststellung wurden auf der Zeche „Nebenbach“ bei Dortmund 19 Bergleute tot aufgefunden; drei Bergleute wurden schwer verletzt, drei werden vermisst; sie liegen vermutlich unter den Trümmern. Das Unglück hat also 25 Opfer gefordert. Der Berghauptmann und die Revierbeamten waren in der Grube und fanden dieselbe als befahrbar. — Die Versorgung der Hinterbliebenen soll, wie die Direktion versichert, in derselben Weise geschehen, wie das bei dem ersten großen Grubenunglück der Fall war. Die Beerdigung findet am Montag statt.

Eine Bahnunfall. Oberleutnant Witten vom Eisenbahnregiment, der im Wiener Garnisonlazarett krank lag, schnitt sich in einem Bahnunfall mit einem Tischmesser den Hals durch.

Für das internationale Automobilrennen um den Grand Prix de France lagen am Tage vor dem Abschluß erst 20 Meldungen vor, von denen 8 von deutschen Firmen, 5 von französischen, 4 von italienischen und 3 von englischen angemeldet wurden. Man rechnet aber noch auf die Teilnahme der Fabriken Delage und Schneider.

Neue Lohnordnung für die Arbeiter der preussisch-heftischen Staatseisenbahnen.

Eine wichtige Neuordnung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Arbeiter aller Dienstzweige der preussisch-heftischen Staatseisenbahnen tritt, wie unser Berliner Korrespondent schreibt, mit dem 1. April 1914 in Kraft. Es handelt sich hierbei um einen systematischen Aufbau des Lohnsystems und die Festlegung aller Rechte und Pflichten des Arbeiters und der Verwaltung, so daß bis in alle Einzelheiten hinein das Verhältnis klar und sicher geregelt ist, und zwar in einem der Arbeiterschaft äußerst wohlwollenden Sinne. Der Grundlohn, der sich naturgemäß nach dem örtlichen Arbeitsmarkt richtet, bildet die Grundlage für die Entlohnung, und dieser wird nach dem Beschäftigungsalter der Arbeiter bei der Eisenbahnverwaltung derart abgestuft, daß die Arbeiter mit zunehmendem Alter im Lohnesinkommen planmäßig bis zu einem Höchstlohn aufsteigen. Stellenzulagen werden für höher bewertete Beschäftigten nach deren Schwierigkeit in bestimmter Höhe festgesetzt, jedoch ohne Abkantung nach dem Vordienstalter der Arbeiter oder nach den örtlichen Lebensverhältnissen gewährt. Die Verschiedenheiten, die sich in den Lohnordnungen der einzelnen Eisenbahndirektionen befanden, veranlaßten den Eisenbahnminister v. Breitenbach, eine Vereinheitlichung aller allgemeineren Festsetzungen anzustreben. Die jetzt geschaffene einheitliche Lohnordnung stellt sich als eine sehr wertvolle, außerordentlich gründliche und mühsame Arbeit von grundlegender Bedeutung dar, die der großen Arbeiterschaft der Staatseisenbahnverwaltung einen neuen Beweis der Fürsorge ihres obersten Chefs gibt. Besonders bemerkt zu werden verdient, daß die Lohnordnung in einer mühelosen, klaren und verständlichen Sprache abgefaßt ist und alle Fremdwörter streng vermieden hat.

Lezte Drahtnachrichten.

Luftmord an einem Kinde.

In einem alten Bohrloch in der Nähe der Saline Davenport bei Hannover wurde Samstag nacht von einem Vorübergehenden die Leiche der seit dem 12. Januar vermißten 5jährigen Hildegard Wübbagen gefunden. Der Leiche war die Kehle durchgeschnitten und der Leib aufgeschlitzt. Der Körper des toten Kindes war völlig unbedeckt und auch in der Nähe fand man keine Kleider. Man nimmt an, daß die Leiche verschleppt worden ist, nachdem an dem Kinde ein Luftmord verübt worden war. Die Feuerwehr ist damit beschäftigt, das Bohrloch auszupumpen und weiter nach den Kleidern zu forschen.

Auszeichnung für Benizelos in Wien.

Der Kaiser verlieh dem griechischen Ministerpräsidenten Benizelos das Großkreuz des Leopoldordens.

Ein Kammerherr als Majestätsbeleidiger.

Aus Rostock wird der „Ref. Ztg.“ berichtet: Wegen den medienburgischen Kammerherrn Henning v. Bülow auf Rodenwalde in Vellahan in Mecklenburg, Sohn des früheren Staatsministers in Schwerin, schwebt ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung. Der Angeklagte hat sich über das nachdrückliche Eintreten des Strelitzer Großherzogs für eine Verfassungsreform so sehr geäußert, daß er seinem Inspektor gegenüber seinem Kerger Luft machte. Das geschah aber in so beleidigenden Ausdrücken, daß sie hier keine Wiedergabe finden können. Wegen dieser schweren Majestätsbeleidigung hat die königliche Staatsanwaltschaft in Schwerin das Verfahren eingeleitet.

Der Erzhah regt sich.

Aus Teheran meldet man: In russischen Kreisen hegt man Beforgnisse wegen der Umtriebe des Erzhahs, der angeblich einen neuen Einfall in Persien plant.

Vulgarien und Griechenland.

Die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland steht unmittelbar bevor. Es werden aber vorläufig nur Geschäftsträger zur Erledigung der laufenden Arbeiten ernannt werden.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Kein Verbindungsportulakismus.

Wiederholend sind von Gewerbetreibenden verschiedener Bundesstaaten, insbesondere in Sachsen und Württemberg, Klagen darüber erhoben worden, daß sie bei staatlichen Lieferungen in anderen deutschen Bundesstaaten grundsätzlich nicht berücksichtigt würden. In den meisten Bundes-

staaten bestehen aber, wie unser Mitarbeiter erzählt, solche allgemeinen Verbote nicht, vielmehr dürfte es sich wohl nur um einzelne Gewerbszweige handeln, bei denen besondere Verhältnisse obwalten.

Verkehrswesen.

Sendungen nach Rumänien.

Nach Rumänien dürfen, wie das Reichspostamt bekannt macht, Papiergeld, Banknoten, Staats- und andere umlaufsfähige Wertpapiere und Dividendscheine neuerdings wieder auch in gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen versandt werden.

Versicherungswesen.

Die Gothaer Feuerversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit eröffnet im Jahre 1913, hat mit dem Jahre 1912 das 98. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Das Ergebnis des verfloßenen Geschäftsjahres wird durch folgende Zahlen gekennzeichnet: Versicherungssummen: 7.358.298.800 M. (gegen 1912 mehr 97.358.100 M.), Prämien 24.532.124,10 M. (gegen 1912 mehr 203.058,40 M.), Schäden: 3.540.111,30 M. (gegen 1912 weniger 176.402,80 M.). Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1913 beträgt 18.200.000,00 M. = 74 Prozent der eingezahlten Prämien (im Jahre 1912: 74 Prozent). — Gleich der Mehrzahl der Feuerversicherungsanstalten betreibt die Gothaer Bank auch die Versicherung gegen Einbruchdiebstahl und Vandalismus und zwar ebenso wie die Feuerversicherung nach dem altbewährten Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

Weinzeitung.

h. m. Gattenheim, 31. Jan. Die bei der im Frühjahr 1913 abgehaltenen Weinverkostung der Freiherrl. Reits von Frank'schen Gutsverwaltung in Gattenheim zurückgebliebenen 1910er und 11er Weine, sowie die Areszenz von drei Halbjähr 1913er gingen durch Kauf an das Hotel und Weinrestaurant Rehs in Gattenheim über.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 31. Jan. Die stürmische Haubebewegung ist auch heute nicht zum Stillstand gekommen; genährt durch die außergewöhnlichen Steigerungen auf dem internationalen Fondsmarkt, machte die Festigkeit der Spekulationspapiere Fortschritte. Von Bankaktien sind Handelsbankaktien zwei, Deutsche, Disconto, Dresdener ein Proz. höher. Bergwerke verkehrten nicht einheitlich; während das Interesse für Gelsenkirchener und Harpener abgenommen hat, konnten Bochumer, Deutsch-Luxemburg, Laurahütte, Phönix noch bis zwei Prozent anwachsen. Kleine Besserungen erzielten Papefabrik und Lloyd. Von Elektrizität waren Edison 1, Schudert ½, Siemens 2 Proz. gesteigert. Canada folgten der New-Yorker Haube mit einer Avance von fast 5 Prozent.

Auf dem Rentenmarkt sind neuerliche starke Steigerungen zu verzeichnen, besonders in den österreichischen und ungarischen Renten und in russischen Prioritäten. 3proz. Reichsanleihe gewann 0,20 bis 78,90.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.

Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. E. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigenteil: Paul Lange. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktionsverwaltung zu richten.

Wie man seine Gestalt verringern kann.

Man sollte doch nicht vergessen, daß die bloße Gewichtabnahme, verursacht durch das Befolgen einer schädlichen Diät oder Körperübung, noch lange nicht bedeutet, daß die Fettleibigkeit beseitigt ist. Solche Methoden erschöpfen nur den Körper und haben keinen dauernden Nutzen für ihn. In den meisten Fällen ist eine angeborene Neigung des Fettwerdens vorhanden, und wenn irgend ein Mittel eine dauernde Wirkung haben soll, dann muß es auch die Kraft besitzen, die unnatürliche Neigung der Verdauungsorgane, Fettmassen anzuhäufen, anstatt festen, gefundenen Fleisches, zu bekämpfen. Medikamente werden Ihnen nicht helfen. Natürliche Methoden sind stets die besten und wirksamsten. Die Boranin-Beeren scheinen die Fettmasse in höchst kampfeslustiger Weise anzugreifen, indem sie dieselbe schneller als irgend eine andere Substanz aus dem Körper ausschleiden. Dies kleine Konfekt ist eine neuere Erfindung, und da es so klein ist, und ein wenig nach Pfefferminz schmeckt, so bildet es ein angenehmes und bekömmliches Mittel, die Fettleibigkeit in harmloser und natürlicher Weise zu vermindern und dauernd zu bekämpfen. Erfundungen am Platze haben ergeben, daß die „Boranin-Beeren“ dem Publikum nicht sehr bekannt sind, jedoch kann jeder Apotheker oder Drogerie Ihnen dieselben auf Wunsch sehr leicht von seinem Lieferanten beschaffen.

M. 74

Deutsche Bank Wiesbaden

Wilhelmstrasse 22, Ecke Friedrichstrasse.

Hauptsitz: Berlin.

Kapital und Rücklagen:

M. 312.500.000.

Fernsprech-Anschlüsse:

Nr. 225, 226, 6416.

Postcheck-Konto:

Frankfurt a. M. Nr. 1400.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Stahlkammer

2000 Schrankfächer (Safes) verschiedener Grössen unter Mitverschluss der Mieter zu mässigen Preisen.

Tag und Nacht bewacht.

Bequem ausgestattete Lese- und Warteräume.

:: Nachlass- und Vermögens-Verwaltung. ::

== Auskünfte jeder Art bereitwilligst. ==

Aus dem Reiche der Frau.

Vom Frauenstudium.

Im laufenden Winter werden die Universitäten des Reichs von 3986 immatrikulierten Studentinnen besucht, was gegenüber dem Vorjahre mit 3211 wiederum eine Vermehrung (um 475) und gegenüber dem Winter 1908/09 mit 1108 Studentinnen eine Zunahme um 288 Prozent bedeutet gegenüber einer Steigerung von 20 Prozent bei den männlichen Studierenden. Die Zahl der Hörerinnen (der nur einzelne Vorlesungen besuchenden Damen) beläuft sich auf 1455. Einschließlich der letzteren ergibt sich eine Gesamtbeteiligung von 5141 Frauen am deutschen Universitätsunterricht. Der verhältnismäßige Anteil der immatrikulierten Frauen am Universitätsstudium beträgt bei einer Gesamtstudienzahl von 59 601 zurzeit 6,18 Prozent gegen 2,21 Prozent vor fünf Jahren.

Die Studienwahl der Frauen weicht aus bekannten und naheliegenden Gründen von der der männlichen Kommilitonen erheblich ab. Während zurzeit von den letzteren 46 Prozent in der philosophischen Fakultät immatrikuliert sind, liegen von den Frauen 75 Prozent dem Studium der philosophischen Disziplinen ob. Fast gleich ist das Verhältnis beim medizinischen Studium, dem sich von den Frauen 28,3 Prozent widmen gegen 25 Prozent bei den Männern. Daß der starke Zufluß zu den Fächern der philosophischen Fakultät überwiegend auf der Art der Vorbildung der preussischen Studentinnen beruht, von denen ein großer Teil nur eine Lehrerinnenprüfung abgelegt hat, erhellt deutlich aus der stärkeren Besetzung der Studienfächer der preussischen philosophischen Fakultäten durch Frauen. In Preußen entfallen nämlich auf letztere 81,7 Prozent aller Studentinnen gegen 63,8 Prozent an den außerpreussischen Hochschulen, und nur 16,6 Prozent studieren in Preußen Medizin gegen 34,3 Prozent an den übrigen deutschen Universitäten. Gegenüber dem Vorjahre ist insofern eine bemerkenswerte Minderung eingetreten, als der Zugang zur Medizin verhältnismäßig stärker ist als der zur Oberlehrerinnenlaufbahn und auch Zahnheilkunde, Staatswissenschaften und Landwirtschaft beträchtliche Zunahmen zeigen. Die Zahlen der Beteiligung am Unterricht in den verschiedenen Studienfächern sind: Philosophie, Philologie und Geschichte 1949 (gegen 1744 im Vorjahre), Mathematik und Naturwissenschaften 653 (593), Medizin 859 (702), Zahnheilkunde 82 (17), Kameralia und Landwirtschaft 124 (91), Rechtswissenschaften 50 (47), evangelische Theologie 11 (11) und Pharmazie 8 (8).

Auch in der Wahl des Studienorts zeigt sich bei den Frauen eine Abweichung von den Ergebnissen der Statistik des Gesamtbesuchs der Universitäten. Während zurzeit 52,5 Prozent der deutschen Studentenschaft in Preußen immatrikuliert sind, studieren von den Frauen 62,48 Prozent in Preußen (gegen 60,2 Prozent vor drei Jahren), was wohl darauf zurückzuführen ist, daß bei den Frauen das preussische Element verhältnismäßig stärker überwiegt als bei den Männern. An den bayerischen Universitäten befinden sich 16,2 Prozent der Gesamtzahl und 13,8 Prozent der Frauen, an den badischen 8,3 und 12,4 Prozent, dagegen an den übrigen einzelstaatlichen Universitäten 22,8 und nur 11,26 Prozent der Frauen.

In Berlin studiert fast der vierte Teil aller Studentinnen, nämlich 880, während von den Männern nicht ganz ein Sechstel hier immatrikuliert ist. Am nächsten steht München mit 441 Studentinnen; dann folgen Bonn mit 348, Freiburg mit 249, Heidelberg 216, Göttingen 207, Münster 191, Leipzig 175, Breslau 168, Marburg 158, Königsberg 125, Halle 87, Jena 86, Greifswald 72, Kiel 52, Straßburg 58, Tübingen 50, Gießen 30, Würzburg 36, Erlangen 32 und Rostock mit 16 Studentinnen. Im Vergleich mit dem Vorjahre haben alle Universitäten, ausgenommen Berlin, Heidelberg, Göttingen und Greifswald, mehr Studentinnen aufzuweisen; am stärksten zugenommen hat die Studentinnenzahl in München, Würzburg und Freiburg.

Die technischen Hochschulen werden in diesem Winter von 78 immatrikulierten Studentinnen besucht,

nämlich Berlin von 18, Danzig von 10, Aachen von 4, Hannover von 2, Dresden von 16, München und Stuttgart von je 8, Braunschweig von 7, Darmstadt von 6 und Karlsruhe von 4. Die weiblichen Gäste der technischen Hochschulen zählten 1786 gegen 367 im letzten Sommer.

Die Zunahme der Ehescheidungen.

Seit einer Reihe von Jahren ist die Statistik auch in den Bureaus der Standesämter heimisch. Gewissenhaft zeichnet sie auf, wenn ein Menschentum den Lebenslauf beginnt, wenn ein anderes sein Leben ausgehaucht; sie steht hinter jedem Paar, das die Lebensstraße gemeinsam wandern will, und sie registriert jedes zerrissene Band der Ehe. Und die Zahl dieser auch in den Augen der Welt zerrissenen und getrennten Ehen ist ständig im Wachsen begriffen. Man mag sich noch so sehr dagegen sträuben, die Tatsache, daß die Ehescheidungen ständig zunehmen, läßt sich nicht hinwegleugnen. Ein paar Zahlen zur Erläuterung: im Königreich Preußen wurden nach den Ergebnissen der Statistik in den letzten acht Jahren geschieden:

	über- haupt	in den Städten	auf dem Lande
1905	6 924	5 970	1 554
1900	9 070	7 174	1 896
1912	10 797	8 891	2 106

Ähnlich wie in Preußen ist es nun auch in den übrigen deutschen Bundesstaaten; in allen muß man eine Zunahme der Ehetrennungen wahrnehmen. Und wenn wir uns weiter mit der Statistik beschäftigen wollten, so würden wir erfahren, daß Berlin den höchsten Prozentsatz der geschiedenen Ehen stellt, daß die übrigen Großstädte folgen, und daß die Städte mit einer Einwohnerzahl von 50 000 bis 100 000, was die Zahl der Ehescheidungen anbelangt, von den Städten mit einer Einwohnerzahl von 10 000 bis 50 000 überflügelt werden. Wir könnten uns auch darüber unterrichten, in welchen Provinzen der Prozentsatz der geschiedenen Ehen am höchsten ist und in welchen am niedrigsten usw. Doch viel wichtiger dürfte die zuerst erwähnte Tatsache sein, daß die Zahl der Ehescheidungen auf dem Lande weit geringer ist als in der Stadt, zumal in der Großstadt. Gibt uns das nicht zu denken? Der Statistiker sagt uns nicht, aus welchen Gründen sich die städtischen Ehepaare eher und leichter scheiden lassen als die ländlichen, aber hier sprechen die Tatsachen für sich selbst. Niemand wird behaupten können und wollen, daß sich die Ehepaare auf dem Lande mehr zueinander wären als in der Stadt; hier wie dort umgiebt sich der eheliche Himmel, der zuerst im wolkenlosen Blau erstrahlt, gar oft recht bald mit düsterem Gewölk, und die Sonne der Liebe sinkt unter, um oftmals nie wieder aufzugehen, aber die Eigenart der ländlichen Verhältnisse bringt es mit sich, daß die Ehetrennung doch nur verhältnismäßig selten sich zu einer Ehescheidung erweitert. Die Eheleute sind auf dem Lande viel mehr aufeinander angewiesen als in der Stadt, durch äußeren Zwang viel fester aneinandergekettert, und wenn wirklich trotzdem der Wille zur Trennung alle diese Hindernisse überwinden würde, die Ehen vor dem Skandal gibt in sehr vielen Fällen dann noch den Ausschlag und man bleibt beisammen. Diese Rücksichten fallen in städtischen Verhältnissen zum größten Teil, wenn nicht gänzlich fort.

Das Kapitel der Ehescheidungen ist ein recht düsteres und unerfreuliches, unendlich viel zerbrochenes Glück, zerstörte Hoffnungen und unerfüllte Wünsche schließt es ein, und doch kann es auch noch Segen wirken: wenn es ein Mahner und Warner allen denen wird, die leichtsinnig und ohne Überlegung den eigenen Herd bauen wollen, sowie auch denen, die da glauben, nach kurzem Raufsch in der Ernüchterung die unendlich schmerzhafte Kasse der Ehen zu müssen; ein wenig Liebe und Geduld von beiden Seiten vermag gar oft den drohenden Bruch zu verhüten und auf den Trümmern der ersten Leidenschaft ein bescheidenes Glück zu gründen.

Was die Mode bringt.

Pariser Brief.

F. Die ersten Frühjahrskostümmodelle werden in Paris gezeigt; sie überraschen durch ihre willkürliche Form und die originelle Musterung der verarbeiteten Kostümkstoffe. Außer dem schwarz-gelben schottischen Cheviot, der gute Aussichten hat, die große Mode zu werden, gibt es einen fleidsamen Vollerip, dessen Seidenmusterung entweder moiréartig ist, oder den Stoff in Streifen, die wie Regen wirken, durchzieht. Für Mäntel ist ein gewaffelter Stoff und gerippter Velour modern.

Die Kostümläden haben einen mehrfachen Krinoline-nachah; man sieht auch leidene, plissierte Schiffransätze. Ebenso beliebt wie die lange Schiffransätze, die Cutawayjacke, die den englischen Top darstellt, ist die kurze, übergeknöpfte Jacke, die, unten volantarig abgerundet, zu einem abgeknüpften, aus mehreren Volants bestehenden Rock gehört. Nur in seltenen Fällen ist der Rock glatt und ungarniert, oft hat die Vorderbahn eine Quetschfalte aufzuweisen und die Hinterbahn ist puffy gefaltet, wodurch der Eindruck eines aufgestellten Kleides hervorgerufen wird. In Besuchs-touletten trägt man zum Tuschod eine Kimonojacke aus Noiree. Die kurzen Kostümläden sind vielfach mit Spitzen oder bunten Seidenweben verziert. Da sich das Kostüm nicht verdrängen läßt, bleibt auch die Bluse modern; sie ist praktisch und fleidsam zugleich.

Die neuesten Hosenmodelle sind aus Taffet; sie sind oft sehr tief ausgeschnitten und lassen noch Raum für einen Fingerling- oder Tüllfalten, der dann gleichfalls für die Kermel verwendet wird. Eine reizende Neuheit sind die Bandblusen. Ueber dünne Bolle, Baile, auch leichte Seidenblusen werden Träger aus breitem Seidenband getragen, die mit einem Gürtel von gleichem Band verbunden sind und eine hübsche Abwechslung bieten. Der Hosen-tragen ist meistens sehr phantastisch, bunt und absteigend.

Die Mode der Gürtelbänder hat die entzückendsten Bandmuster gebracht, Chines, Noiree und Damascabänder in orientalischen Stilarten, die um die Taille geschlungen und leicht verknüpft werden.

Henriette Dufour.

Rundschau.

Fem. Vom Gemeindevorstand der Frau. Es ist eine oft gehörte Behauptung, das Wahlrecht der Frau würde in Deutschland ein Anwachsen der sozialdemokratischen und Zentrumsstimmen bewirken. Aber Praxis und Theorie sehen vielfach verschieden aus. So haben die vereinigten bürgerlichen Parteien im Großherzogtum Sachsen-Weimar, denen man sonst keine Vorliebe für das Frauenstimmrecht nachsagen kann, bei den kürzlich stattgehabten Gemeinderatswahlen in Weimar, Jena und Jülich sich das im Großherzogtum bestehende Gemeindevahlrecht der Frau gunstig gemacht. In den thüringischen Staaten können die Frauen, die ein selbständiges Einkommen durch Erwerb oder Besitz haben, das Bürgerrecht erwerben, mit dem das Wahlrecht verbunden ist. Nur die persönliche Ausübung ist ihnen nicht gestattet; der Ehemann der verheirateten Bürgerin oder ein mit Vollmacht ausgestatteter Vertreter der Unvermählten gibt die Stimme der wahlberechtigten Frau ab. Diese Vertreterwahlen führen vielfach zu Unzutraglichkeiten, da die Kontrolle über die Abgabe ihrer Stimme der Frau fehlt. Während z. B. in einigen Berliner Vorortgemeinden von sozialdemokratischer Seite ein Umbau der Frauenstimmen stattfindet, wußten die Frauen der bürgerlichen Kreise, die in den genannten Städten kurz vor der Wahl das Bürgerrecht erworben, ganz genau, zu welchem Zweck sie es taten, nämlich, um ihre Stimme gegen die Sozialdemokratie abzugeben. Auch Arbeiterinnen mit einem selbständigen Einkommen wurden veranlaßt, das Bürgerrecht zu erwerben, man legte für sie die dafür zu zahlende Gebühr aus und benutzte dann auch diese Stimme zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Tatsächlich haben die Frauenstimmen bei den Wahlen, auf die hier Bezug genommen wird, dazu beigetragen, die bisherige sozialdemokratische Mehrheit in den Gemeinderatsvertretungen zu beseitigen.

Während unseres

**INVENTUR-
AUSVERKAUFES**

gewähren wir ausserdem einen

Extra-Rabatt

VON

10%

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird. Ausgenommen vom Rabatt sind: Näh-, Strick-, Stick- u. Häkelgarne, Stick-seide, sogenannte Marken-Artikel, Bücher, Noten, Konfitüren, Karnevalsartikel, sowie die mit roten Etiketten versehenen Waren.

**INVENTUR-
AUSVERKAUF**

Beginn: Montag, den 2. Februar.

BLUMENTHAL.

Literarische Rundschau.

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Kreise Unterwiesbaden, St. Goarshausen, Untermain und Wiesbaden-Stadt und Land. Im Auftrag des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden bearbeitet von Ferdinand Luthmer, Frankfurt a. M. Kommissionsverlag von Heinrich Keller 1914. Preis M. 10.—.

Die Wichtigkeit, Bau- und Kunstdenkmäler nach ihrem wahren Wert zu würdigen, ist auf einen kleinen Kreis beschränkt. Die Allgemeinheit wird mehr und mehr mit einer fähigeren Kenntnis bedürftig, um die Bedeutung des Bildes zu erkennen, das in seiner die Jahrhunderte überdauernden Dauerhaftigkeit vor dem Verschleiss der Zeit auftritt. Von besonderem Wert ist es aber, wenn die Rolle des Führers von der unzulänglichen Instanz ausgetauscht wird, und das ist hier der Fall: Professor Ferdinand Luthmer gewährt für die Denkmäler unserer Heimat wohl ohne Einschränkung einen Einblick in das Innere.

Mit dem vorliegenden Band 5 ist nach mehr als zwölftägiger Arbeit die Inventarisierung der hervorragenden Bau- und Kunstdenkmäler des Reg.-Bez. Wiesbaden zum Abschluss gekommen, und man darf von dem letzten Band sagen: der Schluss trägt das Wort. Hier Kreise werden hier behandelt, Kreise von harten Gegenständen in ihrer Entwicklung und Eigenart, aber der Verfasser hat allen vier, ob reich oder arm an Kunstdenkmälern, gleich großes Interesse gewidmet und mit gleicher Gründlichkeit allen Werken nachgegangen, die aus alter Zeit erhalten geblieben, den Kunstfreund erfrischen und erfreuen. Eine ganze Reihe von Bauwerken, die weiteren Kreisen fast unbekannt sind, wird in Wort und Bild dem Leser vorgeführt. Die Burgen- und Wehrbauten, meist im 14. Jahrhundert entstanden, wie Grenau, Darsenfeld, Sporkenbura, Rahmed, Marlsburg, Liebenstein und Sterrenberg (später erkennbar bereits im 13. Jahrhundert erbaut), Densburg (Mans), Burg Rab, Reidenberg, Gutesfeld (noch den Charakter der romanischen Bauperiode tragend), Dohrenstein (bereits 1190 genannt), Adolfsfeld, Wallenstein, Sonnenberg u. a. Dann finden einsehende Würdigung die Kirchenbauten des Bezirks, den verschiedenen Stilperioden angehörend: die frühmittelalterliche Johanniskirche in Niederlahnstein, die gotischen Kirchen zu Montabaur, Brachbach, Camp, Bellmich, Waldsberg, Kuroff, Niederlesbach, Weithardt, die Renaissancekirche in Jöckeln und die im 17. und 18. und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in den der Bezirksbauhütte benachbarten Orten Wehen, Naurod, Hochheim, Mörsheim, Schierstein und in anderen Orten und in Wiesbaden selbst erbauten Kirchen. In zahlreichen, vielfach sehr ansehnlichen Beispielen findet sich in den vier Kreisen ferner der ländliche und bäuerliche Hausbau, Rathhäuser, Gemeindebauten und Wohnhäuser, verstreut, so in Montabaur, Krabach, Mariann, St. Goarshausen, Brachbach, Oberlahnstein, Camp, Kissen, Eichenhof, Sauerthal, Bellmich, Jöckeln und anderen Orten, und er findet in dem Bande eine eingehende Beschreibung. Ebenso werden auch in diesem Bande architektonische und bildnerische Einzelheiten und kleinere Kunstwerke wie Brunnen, Grabsteine, Statuen, Wandmalereien, Tafelbilder, Malereien, Wappensteinen, Glöden, Solchsteinarbeiten und die verschiedenen Schöpfungen des Kunstgewerbes in umfassender Weise dem Verständnis nähergebracht.

Die Ausstattung des Werkes wird in allen Teilen der Bedeutung des Inhaltes gerecht. Möchte die treffliche Arbeit des Konfektors Luthmer dazu beitragen, möglichst viele ansehnliche über den Wert verborgener Schätze. Und möchte sie auch beitragen zur Konservierung dieser Kostbarkeiten.

Julius von Tubach. Die trennende Brücke. Roman. Verlag Schöner und Köpfer, Berlin W. 57. (Preis geb. M. 3.50, geb. M. 4.50.)

Nicht eine „trennende“, sondern eine „verbindende“ Brücke ist der vorliegende Roman zwischen zwei Völkern, zwischen dem „Unterhaltungsroman“ und dem sogenannten „literarischen“. Oder vielmehr er ist die Verbindung beider. Wer auf spannende Handlung, buntes Leben, Verwickelung und Lösung von Verbindungen, überraschende Konflikte Wert legt, findet hier in

reichster Fülle, was er wünscht. So mancher Leser wird das Buch zunächst durchfliegen, um zu erfahren, wie die Sache ausgeht. Zunächst sage ich: Wer in einem Roman Lektüre sucht, ein Kultur- und Zeitgemäße, auch der wird volle Befriedigung finden. Von der ersten bis zur letzten Seite interessieren uns die Personen: die Geliebte des Buches, Hebeke Moreno, die lebhafte, bunte, in eine ganz komplizierte Geschichte, eine widerstandsvolle Natur, ein wenig hysterisch, durch und durch modern, im Bismarck-Wiens jedenfalls keine allseitige Frau. Sie erinnert ein wenig an die Frauencharaktere, die Grillparzer zu schildern, zu analysieren pflegt. Ihr Vater Nathan Moreno erinnert nun freilich nicht an die kalten Judenbater, die den Glauben hochhalten. Irene der Ehegattin gegenüber, und Familienmännchen aus dem Ghetto in die „Welt da draußen“ hinübergerettet haben; dagegen ist das Geschwisterpaar Dina und Markus Moreno echt in jedem Lebenszuge. Nimmt man noch den alten Norddeutschen Götter, auch er echt im Narren und im Innern, so hat man die Menschen, die jenseits der Brücke stehen. Jenseits der Brücke stehen die, die die Brücke trennen soll von den Christen. Trennen soll: denn tatsächlich findet in dem Buche manches Ähnliche und Verwunderliches. Den Doktor Anselm König habe ich vergessen, doch der ist ein Mischling, der wieder von den Seebarden vertrieben wird. Diesmal der Brücke stehen die Vornehmen, der Graf Santino di Tremonti, seine Frau Clementine, und als Verbindungsstange Vori Mottensfeld. Die der Benannten Lebensfäden verbunden und getrennt werden, das bildet die Fabel der Geschichte, die der Leser selbst studieren mag; das bildet den unterhaltenden Bestandteil des Buches. Das literarische Element liegt in den Abschnitten, die kulturgeschichtliches aus dem vorwiegend literarischen darbieten. Dazu gehören das Fest im Concordia-Saal, auf dem Grillparzer und Banerfeld erscheinen und mancher ein hochgefeiertes Burgtheaterfest. Dazu gehört die „Kunde“, Schmaus- und Musikgesellschaft bei Weierstein, dazu gehört die Schilderung aus Dinkels, die vollständige Verarmung auf dem Kahlenberg. Dazu gehört vor allem Dina, die Reine, die Charakteristik, die Subtilität, die allen Einzelheiten angewandt ist, und weiter auch die vollendete Technik des Romans, die Einfühlungen und Metaphoriken liebt; dazu gehört die Fülle geistvoller Bemerkungen, treffender Beobachtungen, der kraftvolle und formvollendete Stil.

Das Buch verdient zweimal gelesen zu werden: ob man das von der Mehrzahl der Romane sagen kann? Das Buch, das in der Vergangenheit liegt, hat eine Zukunft.

Richard Wagner. Gesammelte Schriften und Dichtungen. Herausgegeben mit einer Biographie, Einleitungen, Anmerkungen und Registern von Wolfgang Gollner. (Goldene Klassiker-Bibliothek.) Deutsches Verlagshaus Vögel, Berlin und Leipzig. Je sechs Bände in sechs Leinenbänden 15 M.

Richard Wagner als deutscher Klassiker! Der Komponist, der die ganze Musik revolutioniert hat, zugleich als vorbildlicher Dichter und Schriftsteller! Fürwahr eine seltsame Erscheinung, welche vielleicht in der gesamten europäischen Kulturgeschichte nicht ihresgleichen hat. Und doch ist diese neue Würde eines deutschen Klassikers, welche Wagner dreißig Jahre nach seinem Tode zuteil wird, ihm nicht etwa von überfälligen Verehrern beigegeben worden, sondern sie erwächst von selbst aus der Eigenart seines Wirkens und Schaffens. Das er sich doch von jeder für mehr als einen Künstler gehalten, hat er doch kein Streben als das eines Reformators angesetzt, dem die Kunst nur Mittel und Ausdruck einer Erneuerung der europäischen Kultur war. Kein Wunder also, daß er die Schriftstellerei zu Hilfe nahm, um seinen Willen den Zeitgenossen verständlich zu machen, und daß er selbst seine gesamte schriftstellerische und literarische Tätigkeit dem deutschen Volke widmete. Diese sechs Bände Gesammelte Schriften und Dichtungen, die bisher nur einem kleinen Kreis von Kennern und Verehrern zugänglich waren — wir werden uns gewöhnen, sie künftig neben unseren Goethe, Schiller und Schlegel zu stellen, u. was wichtiger ist, zu lesen. Das Deutsche Ver-

lagshaus Vögel u. Co. hat also recht getan, Wagners Schriften in seine weitverbreitete Goldene Klassiker-Bibliothek aufzunehmen, und es hat seine Aufgabe richtig begriffen, wenn es mit diesen Werken nicht nach Willkür und eigenem Gutdünken verfuhr, sondern sie genau in der Fassung, Auswahl und Anordnung vorlegte, die Wagner selbst nach reiflicher Überlegung und mit triftigen Gründen ihnen gegeben hat. Nirgend konnte das Unternehmen besser aufgehen sein, als in den Händen des bekannten Wagner-Forschers Geheimrat Prof. Dr. Gollner in Rostock. Unter seiner Leitung ist hier zum ersten Male der Wagnerische Text unter philologische Kontrolle gestellt und von den nicht seltenen Druckfehlern der Originalausgaben gereinigt worden. Verschiedene Nachdrücke der Unvollständigkeit. 24 Verbesserungen in Knappdruck und 2 Nachdruckausgaben bieten eine gründliche Grundlage. Das Werk ist nach den Grundrissen der Goldenen Klassiker-Bibliothek mit roten Linien auf halbfestes Papier auf schönem abgedruckt und in sechs geschmackvolle Bände gebunden und kostet trotzdem nur 15 Mark.

Fachliteratur.

Welches Internationaler Armees-Almanach 1913/14. Ein militärstatistisches Handbuch aller Völker mit den wichtigsten Daten über die Armeen, die Marine, die Luftkraft, die Eisenbahnen und unter Mitwirkung eines Arztes von Offizieren des I. und II. Generalstabes und des I. und II. Generalstabes von Oberstleutnant Alois Reitzel. Redigiert von Hauptmann Dr. A. Reumann v. Spallart. 7. Jahrgang. In Leinwand geb. 7. —, M. 7. —. Verlag für vaterländische Literatur Gesellschaft m. B. O. Wien. Der Verlagshausbuchhandlung, Stuttgart.

Der neue Jahrgang des von der Kaiserliche Akademie anerkannten Almanachs wurde einer gründlichen Umarbeitung unterzogen, wobei sämtliche durch die letzten Kriege wie durch die Völkerbewegungen hervorgerufenen Veränderungen Berücksichtigung fanden. Dadurch ist der Almanach wohl das vollkommenste Handbuch, er enthält abschließende Schilderungen der Völker von 61 Staaten der ganzen Erde, nebst statistischen Daten über Heerwesen, Marine, Eisenbahnen, Staatsverwaltung u. m. Zahlreiche Karten, Tabellen stellen die Truppenbewegungen dar und eine große Anzahl Abbildungen zeigen die Verfassung und Ausstattung der Truppen.

Bei der G. D. Beck'schen Verlagshausbuchhandlung in München ist ferner Dr. O. Heintzmann's erläuterte Ausgabe des „Gefechtes“ in einem einmaligen Werk herausgegeben (Beck'sche „Gefechts“ in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage 1890. Seiten, Preis gebunden M. 3.—) erschienen. Der reiche Inhalt der ersten Auflage ist durch den Wert des Buches. In der zweiten Auflage sind u. a. die Ausführlingsvorschriften des Bundesrats und die Vollzugsvorschriften der früheren Bundesstaaten veröffentlicht.

Zeitschriftenchau.

„Zeit im Bild“, moderne illustrierte Wochenchrift, Nr. 5. (Wochenpreis M. 1.50, Einzelheft 30 Pf.) Aus dem Inhalt: Politische Chronik, — Wirtschaftlich-chronik, — Die Zeit im Bild, — Rom Leben und Tode, — Eine naturwissenschaftliche Betrachtung, — Von Dr. Emil Venz, — Volksfeste und Märchenballen, — Von Kurier mit Zeichnungen von Fritz Wolff, — Georg Simmel, — Von Kiste, — Der Unterbau, Roman von Heinrich Mann, — Viterbo, die Stadt der Brunnen, — Von Max Reinhardt, — Kleine Feuilletons, Gedicht von Friedrich Schlegel, — Hans Krumpholtz und sein Werk, — Novelle von Walter von Molo, — Deutschlands Kalligraphie, — Von Dr. Heberle, — Guatemala, — Von Mercator, — Polareis: Von Alfred Mann, — Anleihen, — Von Dr. Alfred Goldschmidt, — Humor, — Chronik des kulturellen Lebens: Bildende Kunst: Die Gravuren des 19. Jahrhunderts in der Galerie Arnold in Dresden, — Von Dr. Adolf Behne, — Theater und Musik: Berliner Theater, — Von Friedrich Jacobson, — Der Frankfurter, — Reise u. Verkehr: Niederlande, — Von Dr. A. v. Bülau.

Mein diesjähriger

Inventur = Ausverkauf

beginnt Montag, den 2. Februar.

Ich habe auf Extra-Tischen folgende Waren ausgelegt:

Damen-Wäsche, Herren-Hemden, Kragen und Krawatten.

Einzelne Tischtücher und Servietten bis zu 30% ermässigt!

Bettwäsche, Küchenwäsche, Handtücher.



Coupon „Edeltuch“ = 15 Meter
ohne Fehlstellen 8.⁹⁰
Leinen- und Damast-Reste.

Bunte Tischdecken
und Gedecke.

Reste von prima Flanell und Zephyr für Blusen
und Herren-Hemden.
Damen-Strümpfe.

Baby-Wäsche!

Hochelegante Stickerei- und Spitzen-Röcke
früher 70–100 Mk. jetzt Stück 20 Mk.
Ein Posten gediegene Stickerei- und Spitzenröcke weit unter Preis.

Kinder-Wäsche!

Reinleinenes Jacquard-Servietten,
65 × 65 cm. gesäumt,
Dtzd. Mk. 8.⁰⁰

Während der
Ausverkaufs-Tage:

Reinleinenes Dreil-Handtücher,
50 × 115 cm, gesäumt u. gebändert,
Dtzd. Mk. 9.⁵⁰

Ausserdem bei Barzahlung 10 Prozent auf alle, auch die neuesten Waren!

Verkauf nur gegen Kasse!

Umtausch nicht gestattet!

GEIENHAUS GEORG HOFMANN

Inhaber Paul Kaethner, Langgasse 37.

Verlosungs-Liste der Wiesbadener Zeitung. 1914.

Nr. 3.

1914.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Allgemeine Elektrizitäts-Ges. in Berlin, 4 1/2 % Schuldversch. Serie VI von 1908.
- 2) Antwerpener 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1887.
- 3) Binger 3 1/2 % und 4 1/2 % Stadt-Schuldverschreibungen.
- 4) Braunschweigische Eisenbahn-Gesellschaft, 4 1/2 % Prioritäts-Obligationen von 1874 I. Emiss.
- 5) Brüsseler 2 % 100 Fr.-Lose von 1890.
- 6) Brüsseler 2 % Maritime 100 Fr.-Lose von 1897.
- 7) Budapest-Fünfkirchner (Pécsér) Eisenbahn, Prior.-Anl. von 1880.
- 8) Bulgarische 4 1/2 % Staats-Gold-Anleihe von 1907.
- 9) Dux-Bodenbacher Eisenbahn, Prioritäts-Obligationen.
- 10) Eutin-Lübecker Eisenbahn-Ges., 4 1/2 % Prioritäts-Obligationen.
- 11) Freiburger 20 Fr.-Lose von 1896 (Eggis & Co.).
- 12) Genter 2 % 100 Fr.-Lose von 1896.
- 13) Italienische Gesellschaft der Sicilianischen Eisenbahnen, 4 1/2 % Gold-Obligationen von 1889.
- 14) Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft, 3 1/2 % Schuldverschreibungen von 1902.
- 15) Mecklenburg - Schwerinsche Eisenbahnschuld von 1870.
- 16) Norwegische Prämien-Anleihe (10 Kr.-Lose) von 1897.
- 17) Oesterreichische 4 % Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen.
- 18) Russische erste innere 5 % Präm.-Anleihe v. 1884 (100 Rubel-Lose).
- 19) Wiener 5 % Silber- resp. Gold-Anleihe von 1874.

h) Allgemeine Elektrizitäts-Ges. in Berlin, 4 1/2 % Schuldversch. Serie VI von 1908.

Verlosung am 6. Januar 1914.
Zahlbar am 1. Juli 1914.

34001 123 259 428 438 646 667 924
36043 411 521 569 619 948 36136 814
405 406 419 426 430 445 564 631 858
465 473 486 496 507 517 574 58129
545 547 573 788 847 859 972 39127
300 481 539 922 40024 138 150 359
782 777 836 903 920 936 41903 292
856 433 471 458 604 634 641 673 721
781 796 42143 249 320 348 458 719
746 748 984 43013 016 027 074 140
286 391 516 604 730 893 906 44000
028 042 161 173 183 391 408 443 508
920 45048 052 611 647 728 898 876
46112 305 357 388 415 494 531 608
616 690 760 759 778 811 47101 137
152 174 183 224 293 339 399 462 470
481 545 564 656 48082 042 090 108
163 164 207 263 286 292 436 473 476
528 556 582 616 644 649 693 857.

2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1887.

Verlosung am 10. Januar 1914.
Zahlbar am 1. Juli 1914.

Serien:

376 973 2291 2322 4142 4674
6448 7096 7173 7508 8025 8206
8503 9849 10660 10897 10708
10894 11711 12345 12802 13521
13929 14320 15009 15223 15400
15807 16371 16820 17708 18039
18143 18655 18858 20025 20327
20532 22587 23686 24223 24658
25453 25855 27822 28124 28269
29454 30075 30499 32320 32634
32800 33278 34180 34547 35003
35174 35455 35653 36787 37504
37913 38640 38719 38776 39228
40739 40876 42035 43004 43726
44651 46127 46538 47827 47874
47916 47951 48369 49067 49149
49688 52581 52638 52842 53470
54187 54543 55626 56584 58371
60086 60608 62186 62391 63163
63207 65673 66501 66840 67523
68309 69149 69609 70103 70295
70369 72268 73044 72446 72523
72859 73307.

Prämien:

Serie 2822 Nr. 9. 4674 16 (350).
7808 9. 8206 8 (10.000). 10660
30. 10697 16 (10.000). 17. 15009 20
85124 14. 30499 12. 32634 16 (500).
33278 24 (250). 34547 6. 35174 14
35485 16. 37504 13. 42035 19.
43094 16. 44051 6. 46538 17.
47827 13. 48639 3. 62186 19.
69149 2. 73307 11.

Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

3) Binger 3 1/2 % und 4 1/2 % Stadt-Schuldversch.

Verlosung am 22. Dezember 1913.
Zahlbar am 1. April 1914.

Anleihe von 1889.

Lit. A. a 1000 .K. 17 76 185 199
255 257 341 442 445 450 571 572 573.
Lit. B. a 1000 .K. 21 29 569 151 243
289 315 385 428 461 498 531.
Lit. C. a 200 .K. 20 53 100 152 175
225 376 450.

Anleihe von 1895.

Lit. D. a 1000 .K. 5 39 225 300
100 527 674.

Lit. E. a 500 .K. 4 173 313 400 581.
Lit. F. a 200 .K. 38 163 378 500.

Anleihe von 1898.

Lit. G. a 2000 .K. 100 127 250
Lit. H. a 1000 .K. 51 76 200 228
101 351 450 492 514.

Lit. J. a 500 .K. 3 a 243.
Lit. K. a 200 .K. 25 101.

Zahlbar am 1. Juli 1914.

Anleihe von 1901.

Lit. T. a 2000 .K. 97.
Lit. U. a 1000 .K. 20 75 175.
Lit. V. a 500 .K. 19 70 118.
Lit. W. a 200 .K. 65.

Anleihe von 1905 I. Abteilung.

Lit. LL. a 2000 .K. 34 149.
Lit. MM. a 1000 .K. 19 78 153
238 374.

Lit. NN. a 500 .K. 84 144 154 320.

Lit. OO. a 200 .K. 1 65 129

Anleihe von 1905 II. Abteilung.
Lit. PP. a 1000 .K. 63 163.
Lit. QQ. a 2000 .K. 28 49 100
253 338.

Lit. RR. a 500 .K. 8 145 234 319.
Lit. SS. a 200 .K. 63 139 160
275 286.

Zahlbar am 1. Mai 1914.

Anleihe von 1907 Lit. A.

Serie I. a 2000 .K. 29 134 299.
Serie II. a 1000 .K. 30 207 319
422 579.

Serie III. a 500 .K. 3 134 200 235
323 337 423 476.

Serie IV. a 200 .K. 1 124 302.

4) Braunschweigische Eisenbahn-Ges., 4 1/2 % Prioritäts-Obligationen v. 1874 I. Emiss.

Verlosung am 2. Januar 1914.
Zahlbar am 1. April 1914.

a 2000 .K. 76-78 80 86 87-90
92 509 515 516 519 522 527-529 581
584 787 789-791 794 799-802 806
824 828 837 838 840-845 991 994
996-999 1000 008 009 011 065-066
069-061 072 074 080.

a 1500 .K. 1101 107 109 111 112
114 119 121 125 129 132-138 140 144
145 778-784 786 793 795 797 799
801-805 808 810 816 2070 072 077
080 082 084 085 090 092 094 095 097
098 105 109-111 113 114 117 402
407 409 411-413 418 419 422 425
428 429 431 438 439 443-445 447
448 730 733 734 736 737 743 746 749
751 753 757 768 771 782-786 789 790
794 876 877 880 882-886 889 891 892
895 896 898 899 904 910 912 922
930 931.

a 300 .K. 4398 408 417 418 420
-423 430 431-437 439 444 446-
448 454-456 465-468 469 470 477
481 5303 304 306 307 309 314 316
318 319 321 328-332 336 338-341
343 344 346 347 349 351-353 356
3649 482 485 487 488 491-494 496
502-504 506 508-510 513 514 516
517 519 521 523-526 531-533 8024
025 030-034 038 044 048-061 053
057-059 062 065 067-070 072 074 078
080 085 088 089 10508 511 514 516
521 525 527 528 531-535 541 543 545
546 548 551 552 554 559-561 563 567
569-571 581 583 585 587 589 787
789-793 798 802 804-806 808-811
817 819 821 824 825 827-829 831
933-937 939 943 945 949 950 953
955 957 958 960 966 970 972 974
975-980 985-987 990 991 993 995
11000-002 677 678 680 682 683 686
-688 690 694 695 697 702 705 709
711-714.

a 500 .K. 4398 408 417 418 420
-423 430 431-437 439 444 446-
448 454-456 465-468 469 470 477
481 5303 304 306 307 309 314 316
318 319 321 328-332 336 338-341
343 344 346 347 349 351-353 356
3649 482 485 487 488 491-494 496
502-504 506 508-510 513 514 516
517 519 521 523-526 531-533 8024
025 030-034 038 044 048-061 053
057-059 062 065 067-070 072 074 078
080 085 088 089 10508 511 514 516
521 525 527 528 531-535 541 543 545
546 548 551 552 554 559-561 563 567
569-571 581 583 585 587 589 787
789-793 798 802 804-806 808-811
817 819 821 824 825 827-829 831
933-937 939 943 945 949 950 953
955 957 958 960 966 970 972 974
975-980 985-987 990 991 993 995
11000-002 677 678 680 682 683 686
-688 690 694 695 697 702 705 709
711-714.

a 1000 .K. 4398 408 417 418 420
-423 430 431-437 439 444 446-
448 454-456 465-468 469 470 477
481 5303 304 306 307 309 314 316
318 319 321 328-332 336 338-341
343 344 346 347 349 351-353 356
3649 482 485 487 488 491-494 496
502-504 506 508-510 513 514 516
517 519 521 523-526 531-533 8024
025 030-034 038 044 048-061 053
057-059 062 065 067-070 072 074 078
080 085 088 089 10508 511 514 516
521 525 527 528 531-535 541 543 545
546 548 551 552 554 559-561 563 567
569-571 581 583 585 587 589 787
789-793 798 802 804-806 808-811
817 819 821 824 825 827-829 831
933-937 939 943 945 949 950 953
955 957 958 960 966 970 972 974
975-980 985-987 990 991 993 995
11000-002 677 678 680 682 683 686
-688 690 694 695 697 702 705 709
711-714.

a 1500 .K. 4398 408 417 418 420
-423 430 431-437 439 444 446-
448 454-456 465-468 469 470 477
481 5303 304 306 307 309 314 316
318 319 321 328-332 336 338-341
343 344 346 347 349 351-353 356
3649 482 485 487 488 491-494 496
502-504 506 508-510 513 514 516
517 519 521 523-526 531-533 8024
025 030-034 038 044 048-061 053
057-059 062 065 067-070 072 074 078
080 085 088 089 10508 511 514 516
521 525 527 528 531-535 541 543 545
546 548 551 552 554 559-561 563 567
569-571 581 583 585 587 589 787
789-793 798 802 804-806 808-811
817 819 821 824 825 827-829 831
933-937 939 943 945 949 950 953
955 957 958 960 966 970 972 974
975-980 985-987 990 991 993 995
11000-002 677 678 680 682 683 686
-688 690 694 695 697 702 705 709
711-714.

a 2000 .K. 4398 408 417 418 420
-423 430 431-437 439 444 446-
448 454-456 465-468 469 470 477
481 5303 304 306 307 309 314 316
318 319 321 328-332 336 338-341
343 344 346 347 349 351-353 356
3649 482 485 487 488 491-494 496
502-504 506 508-510 513 514 516
517 519 521 523-526 531-533 8024
025 030-034 038 044 048-061 053
057-059 062 065 067-070 072 074 078
080 085 088 089 10508 511 514 516
521 525 527 528 531-535 541 543 545
546 548 551 552 554 559-561 563 567
569-571 581 583 585 587 589 787
789-793 798 802 804-806 808-811
817 819 821 824 825 827-829 831
933-937 939 943 945 949 950 953
955 957 958 960 966 970 972 974
975-980 985-987 990 991 993 995
11000-002 677 678 680 682 683 686
-688 690 694 695 697 702 705 709
711-714.

a 2500 .K. 4398 408 417 418 420
-423 430 431-437 439 444 446-
448 454-456 465-468 469 470 477
481 5303 304 306 307 309 314 316
318 319 321 328-332 336 338-341
343 344 346 347 349 351-353 356
3649 482 485 487 488 491-494 496
502-504 506 508-510 513 514 516
517 519 521 523-526 531-533 8024
025 030-034 038 044 048-061 053
057-059 062 065 067-070 072 074 078
080 085 088 089 10508 511 514 516
521 525 527 528 531-535 541 543 545
546 548 551 552 554 559-561 563 567
569-571 581 583 585 587 589 787
789-793 798 802 804-806 808-811
817 819 821 824 825 827-829 831
933-937 939 943 945 949 950 953
955 957 958 960 966 970 972 974
975-980 985-987 990 991 993 995
11000-002 677 678 680 682 683 686
-688 690 694 695 697 702 705 709
711-714.

a 3000 .K. 4398 408 417 418 420
-423 430 431-437 439 444 446-
448 454-456 465-468 469 470 477
481 5303 304 306 307 309 314 316
318 319 321 328-332 336 338-341
343 344 346 347 349 351-353 356
3649 482 485 487 488 491-494 496
502-504 506 508-510 513 514 516
517 519 521 523-526 531-533 8024
025 030-034 038 044 048-061 053
057-059 062 065 067-070 072 074 078
080 085 088 089 10508 511 514 516
521 525 527 528 531-535 541 543 545
546 548 551 552 554 559-561 563 567
569-571 581 583 585 587 589 787
789-793 798 802 804-806 808-811
817 819 821 824 825 827-829 831
933-937 939 943 945 949 950 953
955 957 958 960 966 970 972 974
975-980 985-987 990 991 993 995
11000-002 677 678 680 682 683 686
-688 690 694 695 697 702 705 709
711-714.

a 3500 .K. 4398 408 417 418 420
-423 430 431-437 439 444 446-
448 454-456 465-468 469 470 477
481 5303 304 306 307 309 314 316
318 319 321 328-332 336 338-341
343 344 346 347 349 351-353 356
3649 482 485 487 488 491-494 496
502-504 506 508-510 513 514 516
517 519 521 523-526 531-533 8024
025 030-034 038 044 048-061 053
057-059 062 065 067-070 072 074 078
080 085 088 089 10508 511 514 516
521 525 527 528 531-535 541 543 545
546 548 551 552 554 559-561 563 567
569-571 581 583 585 587 589 787
789-793 798 802 804-806 808-811
817 819 821 824 825 827-829 831
933-937 939 943 945 949 950 953
955 957 958 960 966 970 972 974
975-980 985-987 990 991 993 995
11000-002 677 678 680 682 683 686
-688 690 694 695 697 702 705 709
711-714.

a 4000 .K. 4398 408 417 418 420
-423 430 431-437 439 444 446-
448 454-456 465-468 469 470 477
481 5303 304 306 307 309 314 316
318 319 321 328-332 336 338-341
343 344 346 347 349 351-353 356
3649 482 485 487 488 491-494 496
502-504 506 508-510 513 514 516
517 519 521 523-526 531-533 8024
025 030-034 038 044 048-061 053
057-059 062 065 067-070 072 074 078
080 085 088 089 10508 511 514 516
521 525 527 528 531-535 541 543 545
546 548 551 552 554 559-561 563 567
569-571 581 583 585 587 589 787
789-793 798 802 804-806 808-811
817 819 821 824 825 827-829 831
933-937 939 943 945 949 950 953
955 957 958 960 966 970 972 974
975-980 985-987 990 991 993 995
11000-002 677 678 680 682 683 686
-

ORIENT-REISEKLUB LEIPZIG

Wer reist mit 1914? Gesamtkosten:

15. Febr.: Unter- und Ober-Aegypten	M. 575.— an
5. April: Budapest-Bukarest-Konstantinopel	500.—
6. " Tunis-Biskra-Alger	600.—
12. " Palästina-Syrien-Aegypten	830.— an
13. " Krim (Russ. Riviera)	300.—
23. Mai: Konstantinopel-Kleinasien	1100.—
24. " Bosnien-Herzegowina-Dalmatien	375.—
28. " Spanien-Marokko	950.—
30. " Insel Wight-London	250.—
14. Juli: Engl.-franz.-span. Seebäder etc.	775.— an
14. " England-Schottland	825.—
17. " Italien	425.—
18. " Petersburg-Wolga-Moskau-Krim	900.—
17. Aug.: Kaukasus-Krim	1100.— an
26. Sept.: Dalmatien	250.—
27. " Paris	225.—
Ende Dez.: Ceylon-Vorderindien-Burma	4800.—
" Reise um die Erde	9800.—

Ausführliche Rundschreiben durch den Klub, Leipzig, Brandenburger Str. 10.

Vorbereitung
für den
höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der
**Akademie für kommunale
Verwaltung Düsseldorf.**
Semesterbeginn: Mitte April und Oktober.
Prospekte durch das Sekretariat der Akademie,
Bilkerallee 129 (städt. Flora). 3645

PANZER
AKT.-GES. BERLIN N. 20.
STAHLKAMMERN

Vertreter: Emil Kölsch, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 62.

J. & G. ADRIAN
Wiesbaden

J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6.
Telephon 59.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.
Umzüge in der Stadt.
Uebersee-Umzüge per Luftvan ohne Umladung.
Kostenanschläge gratis. 4055

Kölnische Unfall-Versicherungs-
Aktiengesellschaft in Köln.
Unfall, Reise, Haftpflicht, Kautions- u. Garantie, Sturm-
schaden, Einbruch u. Diebstahl, sowie Glas-Versicherung.
General-Agent: **Heinrich Dillmann**,
Bureau: Friedrichstraße 30, I. 4048

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang Dezember 1913:
1 Milliarde 163 Millionen Mark
Bisher gewährte Dividenden: 307 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern
zugute.
Vertreter: Hch. Port in Fa. Herm. Ruhl,
Wiesbaden, Friedrichstraße 30, II. 4049

**Für
Automobilbesitzer**

Die Verordnung des Polizeipräsidenten
betr. Unterbringungsräume für Kraft-
fahrzeuge mit Verbrennungstriebwerk
ist in unserer Geschäftsstelle, Nikola-
straße 11, u. Filiale, Mauritiusstraße 12,
zu haben. Preis 30 Pfennige. 1975

J. CHR. GLÜCKLICH
Telephon 6656 Wiesbaden Wilhelmstraße 56
Immobilien, Hypotheken, Finanzierungen, Vermietungen,
kostenloser Wohnungsnachweis. 82.3

Wer Hypotheken sucht,
wende sich an **J. Chr. Glücklich**, Wilhelmstr. 56.

Kapitalisten
finden gute
Anlageobjekte
bei
J. Chr. Glücklich
Tel. 6656. Wilhelmstraße 56.

In Biebrich
an der Rheinstraße
Wohn- u. Geschäftshaus
mit Lagerhaus u. *1907
großem Hofraum
sehr preiswert zu verkaufen.
J. Chr. Glücklich
Tel. 6656. Wilhelmstraße 56.

Darlehen!
Beamten, Hausbesitzern, Land-
wirten, Geschäftl., f. d. Privat- u.
Standespersonen gibt d. Kom-
manditgesellschaft in jeder Höhe
ohne Mitgliedschaft, Verpfändung,
noch Bürgschaftswissen. Größtes
und vornehmstes Institut der
Provinz in Deutschland! Erst-
klassige Referenzen aus allen
Kreisen! Streng diskrete Er-
ledigung! Ob Sie in Ruher- od.
Schwinderhände fallen, richten
Sie vertrauensvoll eine unver-
bindl. Anfrage an den General-
direktor **Schroder**, Berlin-
Schöneberg 140, Am Park 12.

4000-5000 Mk.!!!
berbient fleiß. Provisionsreisen-
der in Stadt u. Land, kein Kapital.
P. Lichtenthafer, Berlin O. 27.

Günstige Gelegenheit zur
Selbständigmachung
in 5-6000 Mk. Kapital bietet
der Erwerb eines schon seit
einer Reihe von Jahren best.
eingeführten, lohnenden und
noch sehr ausdehnungsfähig.
literarischen Unternehmens.
Auch geeignet als
Nebenbeschäftigung
für Privatiers und Pension-
isten, da nur Büroarbeit
und besond. Branchenkennt-
nisse nicht erforderlich. Offert.
unter A. 255 an die Exped.
dieser Zeitung. *1803

Nach Amerika,
Australien, Asien, Afrika.
Junge Leute, aller Berufs-
klassen, welche auf Passagier-
dampfern zu fahren wünschen
(Verd. ca. 350-1500 M. pro Reise,
4 Monate 14 Tage, bei freier
Stationenr. sof. Auskunft u. Rat.
Carl L. Hoffmeister, Hannover 25,
Auskunfts-Büro für Seefahrer. *1811

Für besseren Herrn od. Dame
feines Mittagsst. im Privat-
haufe, Rheinstraße 121, Part.,
nahe Ringstraße. *1816

Rein's
Drehscheibe-
Bücher
Edmund Rein, Chemnitz.
Reins Farbpapier

Öffentliche Anzeigen

Am 9. Februar 1914, vormittags 11½ Uhr, wird an Ge-
richtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofeinfahrt und
Garten, Karlstraße Nr. 21 hier, 2 Ar 14 Quadratmeter groß,
48 000 Mark wert, zwangsweise versteigert. A. 58
Wiesbaden, den 21. Januar 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Am 9. Februar 1914, vormittags 11½ Uhr, wird an Gerichts-
stelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofeinfahrt, Hofraum
und Bäckereibetrieb, Karlstraße Nr. 21 hier, 2 Ar 14 Quadrat-
meter groß, 48 000 Mark wert, zwangsweise versteigert. A. 58
Wiesbaden, den 31. Januar 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

In unser Handelsregister Abt. B. Nr. 261 ist heute bei der
Firma: „Sanatorium Acrotal Wiesbaden, Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden folgendes ein-
getragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. Dezember
1913 ist das Grundkapital der Gesellschaft von 200 000 Mark auf
250 000 Mark erhöht worden. A. 47
Wiesbaden, den 29. Januar 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

**Sie mieten
und vermieten
vorteilhaft
durch
J. Chr. Glücklich**
Tel. 6656. Wilhelmstr. 56.
62 Nachweis von 82,4
**herrschaftl. Villen
und Etagen.**

Villa,
Eisenheim, Vorstraße 30, nahe
Dambachthal. Bald 6 Zimmer,
reichl. Auehölz. Garten, frucht-
bar, halbt. Auehölz. bis in den
Nah. Ballnauer Str. 9. Pl. 4058

Schloß, vornehme Villa
od. Kontinentaler Herr-
schaftshaus an taufen gesucht. Off.
u. J. H. 5654 bei. Rud. Wölfe,
Frankfurt a. M. A. 78



**Wiesbadener
Möbelwerk**



Inhaber: 4050
L. Rettenmayer,
Hofspediteur Sr. Majestät,
Grossfürstl. Russ. Hofspediteur.
Spedition u. Möbeltransport
Bureau: 5 Nikolasstraße 5.
Aufbewahrung von
Möbeln, Hausrat, Privat-
gütern,
Reisegepäck, Instru-
menten, Chaisen,
Automobiles etc.
Lagerräume nach sogenannt
Würfelsystem, Sicherheits-
kammern, vom Mieter
selbst verschlossen.
Tresor mit eisernen Schrank-
fächern für Wertstoffe, Silber-
kasten etc. unter Ver-
schluß der Mieter.
Prospekte u. Beding.
gratis und franko.
Auf Wunsch Besichtig.
einzelnder Möbel etc. und
Kostenanschläge.



Prof. Ehrlich's
geniale Erfindung für
Syphilitiker.
Aufst. Broch. 3. Aufl. rasche u.
gründl. Heilung all. Unterleibs-
leiden, ohne Berufsstörung, ohne
Rückfall. Preis versch. Mk. 1.20.
Spezialarzt Dr. med. Thiesing's
Biochemisches Heilverfahren,
Frankfurt a. Main, Kron-
prinzenstr. 45 (Hauptbahnhof),
Köln, U. Sachsenhausen 2,
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 106.

Dienstag, den 3. Februar 1914, abends 7½ Uhr im grossen
Saale des Casino, Friedrichstr. 22.

Konzert
zum
**Besten des Vereins „Frauenhilfe“
zu Wiesbaden.**
Mitwirkende:
Fräulein van Dresser vom Opernhaus in Frankfurt a. M.
Frau Elly Ney van Hoogstraten (Klavier)
Lady Speyer, London (Violine)
Herr Hans Vaterhaus, Konzertsänger, Frankfurt a. M.

Programm.
1. Sonate in A-dur (Andante-allegro-adagio-allegro), Händel,
Lady Speyer, Frau Elly Ney van Hoogstraten, 2. Arie aus
„Così fan tutte“, Mozart, Fräulein van Dresser, 3. Klavier-
stücke: a) Moment musical, cis-moll, f-moll, Schubert, b) Ständ-
chen (Shakespeare) Schubert-Liszt, c) Ballettmusik aus Rosa-
munde, Schubert-Fischhof, d) Improptu, f-moll, Schubert,
Frau Elly Ney van Hoogstraten, 4. Fussreise, Storch-
botschaft, Rattenfänger, Hugo Wolf, Herr Hans Vater-
haus, 5. En bateau, de Bussy, Précieuse, Couperin,
Kreisler, Hornpipe, Händel-Hamilton Harty, Lady Speyer,
6. Nachtgebet, Dr. L. Rottenberg, Der Fischerknabe, Franz
Liszt, Der Kuss, Beethoven, Fräulein van Dresser, 7. Klavier-
stücke: a) Ballade as-dur, Chopin, b) Polonaise as-dur, Chopin,
Frau Elly Ney van Hoogstraten, 8. Prinz Eugen, Gutmann-
Gutweib, Hochzeitslied, Karl Löwe, Herr Hans Vaterhaus,
9. Irish Fantasie, Hamilton Harty, Lady Speyer.

Am Klavier: Herr Kapellmeister Rother.
Konzertflügel „bach“ gestellt vom Allein-Vertreter Adolf
3183 Stöppler, Adolfstrasse 5. 203

Preise der Plätze 10, 5 und 2 Mark.
Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich
Wolff, Wilhelmstrasse 16 und bei den Damen des Vorstandes.

Der Vorstand.
Frau Ernst, Frau v. Fischer-Treuendorf, Frau Grein, Frau
v. Heimbürg, Frau v. Meister, Frau v. Schenk, Frau
Schrader, Herr Direktor Pfarrer Christian, Herr General-
superintendent Ohly, Herr Pfarrer Schüssler.

**Deutsche Kolonialgesellschaft
Abteilung Wiesbaden.**

Donnerstag, den 5. Februar 1914, abends 6 Uhr
im Hörsaal der Höheren Mädchenschule:

Vortrag
des Herrn Paul Schmidtgen aus Arusha, Deutsch-Ost-Afrika:
„Aus dem Hochlande Deutsch-Ost-Afrikas“
(mit Lichtbildern.) 225

Für Mitglieder und deren Angehörige Eintritt frei gegen
Vorzeigung der Einladungskarte. Für Nichtmitglieder Eintritt
50 Pfg. — Die Damen werden gebeten, die Hüte abzulegen.

Moderne Bibelabende, Lutherkirche.
Dienstag, den 3. Februar, abends 8½ Uhr:
Pfarrer Philipp: „Weihnachten“. 226
Deesemeyer. Lieber. Philipp. Bedmann.

Verschönerungs-Verein Wiesbaden
(E. V.)

Die ordentliche
Mitglieder-Versammlung
findet Montag, den 9. Februar 1914, abends 8½ Uhr
im Hotel Frankfurter Hof (I. Stock) statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Neuwahl von Vorstands- und Beirats-
mitgliedern.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden.

Gemäß § 30 unserer Satzung wird die ärztliche Behandlung
unserer Mitglieder durch die von der Kasse bestimmten Ärzte
geleistet, wobei den Mitgliedern die Wahl derselben freisteht. Der
einen Kassenarzt in Anspruch nehmen will, muß sich als Ausweis
dementselben gegenüber der Geschäftsstelle, Bilschlagstraße 12, einen
Arztschein ausstellen lassen. Vorstellungen durch den Aussprecher
dürfen nur in ganz dringenden Fällen unter genauer Angabe der
Adresse des Erkrankten erfolgen und kann auf Wunsch bei Ein-
sendung eines Freitickets die Zulassung eines Arztscheines
geheben. Ein Kassenarzt darf nicht mehr in Anspruch genommen
werden, als unbedingt geboten erscheint und ganz besonders darf
nicht der Besuch des Arztes in der Wohnung des Kranken verlangt
werden, wenn der Zustand des Kranken es erlaubt, den Arzt in
dessenprechende aufzusuchen.

Indem wir dieses hiermit zur Kenntnis unserer Mitglieder
bringen und ganz besonders diejenigen, welche durch die Krank-
versicherungsordnung mit dem 1. Januar d. J. der Kasse neu
beitreten sind, verweisen wir darauf, daß ohne ein Arztschein
keine Ausgenommen bei schwerer Verletzung oder plötzlicher Er-
krankung, bei denen Gefahr im Verzug ist, kein Mitglied zur
kostenärztlichen Behandlung zugelassen wird. 204
3186

Der Kassenvorstand.
Direkt importierte Savanna,
Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren.
Cigaretten und Rauchtabelle
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
4054 W. Bickel, Langgasse 20.

Thalia-Theater Wiesbaden

Kirchgasse Nr. 72.

Modernes und grösstes Lichtspielhaus Wiesbadens.

Telephon Nr. 6137.

Sonntag, den 1. Februar 1914, nachmittags 3, 5½ und 8¼ Uhr:

Wiederholung des glänzenden Eröffnungs-Programms.

Spielplan:

Jubel-Ouverture von Bach (Thalia-Orchester).**Willkommen im Thalia!** Ein Film-Prolog von 500 Kino-Metern und ein paar Versen von Wilhelm Clobes-Wiesbaden.
Wiesbaden im Film. Eine Revue in 5 Wiesbadener Flimmerbildern. 1. Bild: Das Thalia-Theater vor der Eröffnung. (Die „Ausheckung“ des Bauplanes; Wiesbadener Bauarbeiter in voller Arbeitswut.) 2. Bild: Ein Sonntagsummel auf der „Wimmelstrasse“. 3. Bild: Von der Kirchgasse zum Kochbrunnen. 4. Bild: Unsere Feuerwehr. 5. Bild: Eine Rundfahrt durch Wiesbaden.

Hierauf:

ATLANTIS

Dramatisches Schauspiel in 6 Akten von Gerhart Hauptmann.

Grösstes Wunderwerk der Filmkunst. Imposante und packende Bilder, herrliche Massen-Szenen. Zur Herstellung dieses Wunderfilms wurde eine ganze Flotte gechartert, ausser dem grossen Ozeandampfer, 3 Uebersee-Frachtdampfer, 2 Schleppdampfer, ein mit grossen Kosten aufbautes Wrack und viele Motorboote. Der **Schiffsuntergang des „Roland“** bildet den dramatischen Höhepunkt des Gerhart Hauptmann'schen Schauspiels.

Eigenes grosses Künstler-Orchester.

Preise der Plätze: Loge M. 2.50, Rang 1. Reihe M. 1.75, Rang 2. — 4. Reihe M. 1.50, Parkett I. Platz M. 1.30, II. Platz 85 Pf., III. Platz 50 Pf.

Vorverkauf an der Theaterkasse, Kirchgasse 72, vormittags 11—1 Uhr:

Die Direktion.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 1. Febr., abds. 8.30 Uhr:
27. Vorstellung. Abonnement G.**Volterran.**

Romantische Oper in 3 Akten von

Richard Wagner.

Heinrich der Vogler, deutscher

König Herr Bohnen

Volterran Herr Schöbert

Elis von Bradam Herr Frid

Herzog Gottfried, ihr Bruder

Herr Gläser 2.

Friedrich von Telramund, Bradam's

lischer Onkel Herr Schuy

Ortrud, seine Gemahlin Herr Engler

Der Herrscher des Königs

Herr Geisse-Winkel

Sächsische Grafen und Edle. Thä-

ringische Grafen und Edle. Bra-

dantische Grafen und Edle. Gel-

fanten. Edelknechten. Mannen.

Jesunen. Rache.

(Ort der Handlung: Antwerpen,

erste Hälfte des sechsten Jahr-

hunderts.)

Musikalische Leitung: Herr Professor

Schlar. — Spielleitung: Herr Ober-

Regisseur Mebus.

Sitzmilitäre Einrichtung: Herr

Gardesche-Ober-Regisseur Meyer.

Ende gegen 10.45 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, 1. Febr., nachm. 3.30 Uhr:

Donna Anna.

Abends 7 Uhr:

Schachmatt!

Schwank in 3 Akten von Curt

Kraus. Spielleitung: Kurt Keller-

Rebel.

Reise von Staschitz, Mit-

nehmer A. D. Kurt Keller-Rebel

Hertha von Staschitz, seine Frau

Hertha von Staschitz, seine Frau

Dr. ihre Tochter Elfa Erler

Clementine von Staschitz

Sofie Schanz

Hand von Rastlin, Oberjäger-

meister Ernst Bertram

Fred, sein Sohn Friedrich Beng

Cora von Westernhagen Theodora Forst

Erzählung von Wangelhoff Willy Schäfer

Dorine, seine Frau

Marg. Häder-Preussold

Dr. Friedemann, Rechtsanwalt

Nicolaus Bauer

Fritz Treptow, Schmiedegeselle

Rudolf Bartel

Niede Schöndchen Käthe Schöndchen

Päpke, Schmied Willy Jäger

Junge, seine Frau Minna Jäger

Hans, Diener Hermann Hom

Ort der Handlung: Rittergut Groß-

Ranow.

Ende nach 9 Uhr.

Montag, 2. Febr.: Es lebe das Leben.

Dienstag, 3. Febr.: Hochgeborn!

Mittwoch, 4. Febr.: Kammermusik.

Donnerstag, 5. Febr.: Hochgeborn!

Freitag, 6. Febr.: Die spanische Fliege.

Samstag, 7. Febr.: Traumulus (Neu ein-

studiert.)

Kurtheater.

Sonntag, 1. Februar: Geschlossen.

Apollo-Theater.

Spezialitäten-Theater 1. Rang.

Tägl. Vorstellung. Anfang 8.10 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Sonntag, 1. Februar:

Nachm. 4 Uhr im Abonnement

im grossen Saal:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Stadt. Musikdirektor.

Orchester:

Städtisches Kurorchester.

1. Symphonie, Es-dur

W. A. Mozart

a) Adagio — Allegro.

b) Andante.

c) Menuetto.

d) Finale — Allegro.

2. Variationen über ein Thema

von Haydn Joh. Brahms

3. Akademische Festouvertüre

Joh. Brahms.

Kinder unter 10 Jahren

haben keinen Zutritt.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Die Girondisten, Ouverture

H. Litolff

2. Entr'acte et air de ballet u.

La fête du printemps aus

der Oper „Hamlet“

A. Thomas

3. Träumerei R. Schumann

4. Ouverture zur Oper „Der

Freischütz“ C. M. v. Weber

5. Grosse Polonaise in E-dur

F. Liszt

6. Menuett in A-dur

L. Boccherini

7. Fantasie aus der Oper „Ca-

valleria rusticana“

P. Mascagni.

Eisport.

Nord-, Süd- und West-Eisbahn

sind geöffnet. Kaiserstrasse:

Jeden abend Abendlaufen. *1817

One step Boston.

Tango.

Maxixe brésilienne.

Valse parisienne.

Fritz Sauer u. Frau

Inh. der Wiesbadener

Tanzschule

Adelheidstr. 33, Tel. 4555.

229

Gesangsmeister**José Cianda**

Hofopernsänger

erteilt

Gesang-Unterricht.

Dambachtal 12, Gths. I.

*1814

Sernspr.
447**Bobbeschänkelche**Röderstr.
39

Gemütliche Räumlichkeiten

40208

Kulmbacher Reichelbräu

3484

Hell u. dunkel (Extra-Qualität). In Siphons frei Haus: 3 Ltr. 1.65, 5 Ltr. 2.75.

Ball-

Theater-, Gesellschafts-
Friseur etc.
chice, moderne Ausführung
durch erstklassige Friseure
und Friseurinnen und ausser
dem Hause.**Coiffeur Jung**
Wilhelmstr. 10. Tel. 2815.
Damen-Salon allerersten Ranges
Atelier feiner Haararbeiten.
Perücken aller Art
leihweise. 125

Holl. Austern

Erste Qualität

Continental Bodega,
Wilhelmstrasse 20. 4073**Künstlerische Fahnen****VIETOR**

sche Kunstanstalt Wiesbaden

**Red Star Line**
Rote Stern Linie
Postdampfer von**Antwerpen**
nach**New York**
und**Kanada**Ausfahrt erteilt
Red Star Line in Antwerpen
oder deren Agenten:

Wilhelm Biehl, Wiesbaden,

Langgasse 20,

Born & Schottentels, Hotel

Raffau, Wiesbaden.

Wilh. Kern, Frankfurt a. M.,

4061, Kaiserstrasse 18.

Otto Hirsch, Mainz, St. 112.

Everclean-Dauer-Wäsche,

zu haben nur bei G. Scappini,

4056 Michelsberg 2.

Technikum Mittweida

Direktor: Professor Holst.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u.
Maschinentechnik, Sonderabst. für
Ingenieure, Techn., Werkmeister,
Elektr., u. Masch.-Laborat.
Lehrfabrik - Werkstätten
Alteste und bewährteste Anstalt.
Programm ein-
grat. v. Sekret.

4065

Erste Deutsche Automobil-Schule

Chauffeur-Schule
gegr. 1904 Mainz Telef. 940.Stand. beaufsicht. Lehranstalt mit
konz. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor H. o p p e

Sofort!

für Anwaltsbüro einen tüchtigen
intelligenten Lehrling gesucht.**Krüde, Rechtsanwalt,**
Kirchgasse 7. *1812

Taunus-Restaurant

Rheinstrasse 19-21.

Während der Karnevalszeit jeden Donnerstag abend ab 8 Uhr:

Vornehme karnevalistische Unterhaltung!

Neueste Operetten - Schlager, ausgeführt von der Hauskapelle Sulzbach.

Auserwählte Soupers.

Vor und nach dem Theater fertige Abendplatten.

Telephon Nr. 60 und 6588,

223

Fr. Schmitz-Volkmuht.